



des Böllerwuges im Jahre 1902 bei den Bündlern in Ungnade gefallen, sie tun so, als ob sie ohne sein Einreiten für den Böllerwug das Volk noch mehr hätten ausplündern können. In dem Rebeduell zwischen den ganzen und den dreiviertel Bündlern, das sich an die Kardorffsche Rebe knüpfte, entfuhr den Helden, wie das in der Hitze des Gefechts so zu gehen pflegt, manch unbedachtes Wort. Sie enthielten den schmählichen Schächer, der sich im Jahre 1902 hinter dem Ratskissen des Reichstags abgespielt hatte und bestätigten die jämmervolle Haltung dieser Gesellschaft, die sich in die Brüte der Wucherzölle getriffen hat. Das Ganze endete damit, daß die Parole „Schutz der nationalen Arbeit“, jene Parole, die bekanntlich auf die Unterdrückung und Auspionierung der nationalen Arbeiterschaft hinausläuft, von neuem ausgegeben wurde.

Interessen ist es, zu erfahren, daß allem Anschein nach das Wort: „Gebaut wird er doch!“ nicht einmal bei dieser denaturierten Kanalvorlage in Erfüllung gehen wird. Die Provinziallandtage, insbesondere der von Hannover, weigern sich entschieden, die ihnen bei dem Bau zugemuteten hohen Garantiebeiträge zu leisten. Es wird im parlamentarischen Kreis erzählt, daß ein Führer der Nationalliberalen in Hannover mit dem Finanzminister berum gewestet hätte, daß der Kanal „doch nicht gebaut“ werden würde, weil eben die Leistung dieser Garantie von den Provinziallandtagen abgelehnt werden würde. Das wäre allerdings ein zu dem gegenwärtigen Verlauf der Kanal-Debatte höchst ungewöhnlich. Jedemfalls würde sich der „leitende“ Staatsmann in Preußen über das humoristische Gesichter, das allein in den gesamten Ruhurstaaten Europas sich erheben würde, wohl auch mit einem verlegenem, ihm aber anzüglich annehmbaren Diplomatzähnchen hinwegsetzen!

Und Bülow sprach: Auf dem Gespräch des Deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin hielt der Reichstagsabgeordnete Graf Bülow eine Rede, in der er u. a. ausführte: Als ich vor zwei Jahren um diese Zeit in Ihrer Wölle wußte, lagen die schweren Rätsel um das Auslandsteuern des neuen Zolltarifs oben hinter mir. Damals war die Zeit gekommen, daß man auf dem Gespräch in Jyväskylä, daß die Interessen der deutschen Landwirtschaft bei den Handelsverträgen und Verhandlungen mit Nachbarstaaten wahrgenommen werden würden. So ist es die Zeit der Ernte gekommen. Nun weiß ich ja wohl meine Fertigkeiten, daß man von meinen Freunden auf dem Lande hören oder sie ein Werk voller Predigtung über ihre Ernte zu hören bekommt. . . . So habe auch ich mir angewünscht, daß die Ernte aus den Handelsverträgen die Sanktions- und Befreiungen würden. . . . So will Jyväskylä sagen, daß ich jetzt mehr denn je befürchte, manchen Ertrag nach Einsicht und Einsicht nicht mehr gewährlich hätte. Aber das glaube ich jetzt mit jedem Gewissen lassen zu können: Wenn wir nicht alles erledigt haben, die finanzielle Lüder hier errichten. Und dann werden die Börsen wieder die bewußte Sanktions- und Befreiung nicht mehr gewähren können. Und wenn es überhaupt wird, eine so zarte und schwierige Öffnung für die Zukunftsaufgaben, so könnte ich das auf keinem Weise verkörpern. . . . Auf der jüngsten Sitzung des Finanzministers wurde dieser Raum. Ein weites Gebiet von der politischen Beobachtung haben Sie die der Gesellschaften und die nationalen Betriebe gebotener Vorläufe kennzeichnen wollen. Eine geschickte Kritik in Beobachtung, kann gewiß nichts Besseres tun als soll erfordern. . . . Wie von der Regierung kommen wir da mit den 7 neuen Handelsverträgen beginnen? Das darf festgestellt werden. Das ist 7 Anträge in etwa 100 Seiten. Die ersten 50 Seiten sind sehr wichtig und sehr bekannte Fragen zu diesem Thema, die wir sehr gut untersucht haben, um gegenwärtigen Zustand zu gelangen. . . .

Die ersten beiden Sätze sind von der Form her einheitlich, aber sie unterscheiden sich inhaltlich. Der erste Satz ist eine allgemeine Behauptung, die den Begriff der "Gesamtheit" als einen abstrakten, universellen Begriff definiert. Der zweite Satz ist eine spezifische Aussage über die "Gesamtheit der Natur", die als "die Mutter aller Dinge" beschrieben wird. Beide Sätze verwenden die Begriffe "Gesamtheit" und "Natur", um die Idee einer übergeordneten Einheit zu verdeutlichen.

**Zur Abschaffung des Sonderrechts des Reichstags**  
am 28. Februar 1867, als die Nationalversammlung beschloß  
daß der Sonderrechtsstatus des Reichstags aufzugeben. Mit dem Begriff Sonder-  
rechts ist hier ein besonderer Status des Reichstags zu verstehen, der  
in den Jahren 1850 bis 1866 bestanden hat. Dieser war durch  
Bundestag — Kaiserliche Regierung — Reichstag bestimmt. Besonders  
zu beachten — kann nicht in Betracht die alte  
Reichsverfassung von 1849, die noch die Sonderrechte  
des Reichstags vorsah. Die Sonderrechte des Reichstags  
wurden erst 1850 durch die Verfassung von 1850 bestimmt.  
Die Sonderrechte des Reichstags bestanden darin, daß  
der Reichstag nicht vom Kaiser abberufen werden durfte,  
daß er nicht in die Kriegszeit einzogen werden durfte, daß  
der Kaiser nicht ohne Zustimmung des Reichstags  
die Reichsfinanzen verbindlich aufzubringen durfte, daß  
der Kaiser nicht ohne Zustimmung des Reichstags  
die Reichsarmee aufzustellen durfte, daß der Kaiser  
nicht ohne Zustimmung des Reichstags die Reichs-

in's Einverständnis mit den Konservativen gesetzt und drückt folgende Beschlüsse durch. Zunächst wurde die Handlung des Landrats, die selbst von den Konservativen als höchst ungerecht bezeichnet wurde, als erheblich für den Wahlausgang erklärt, aber dann fügte die Mehrheit den Beschluss hinzu, Erhebungen darüber anzustellen, ob und wann das morgens erscheinende „Memeler Dampfboot“ am 16. Juni, an dem es die landrätsliche Erklärung brachte, in die Hände der Abonnenten des Kreises Memel gelangt sei. Vergebens wies die Minderheit darauf hin, daß die Erklärung doch auch bei der Stichwahl ihre Wirkung getan habe. Zum Bleikum wird des Vorgehen der Mehrheit in Parallele gestellt werden mit der Ungültigkeitserklärung der Wahl in Altenburg usw.

### Ungültigkeitserklärung der Wahl Korsantha

Die Wahlprüfung - Kommission des Reichstages beschloß einstimmig die Wahl des Abg. Korsanty (Polen 6. Opp. In: Katowitz Börze) für ungültig erklärt zu lassen. Der Abg. Korsanty erhielt beim ersten Wahlgang 1903: 11 670 Stimmen, außerdem fielen 19 992 Stimmen auf den Zentrumskandidaten Lischka, 10 044 Stimmen auf den Genossen Morawski, 3033 Stimmen auf den Kandidaten der Frei. Volkspartei Schneider und 22 Stimmen waren ungültig. Bei der engeren Wahl siegte Korsanty mit 23 550 Stimmen über Lischka, der nur 22 875 Stimmen auf sich vereinigte.

Die Petitionskommission des Reichstages verhandelte am Mittwoch über eine Petition des "Verbands Deutscher Dienstherren und Dienstangestellten", betreffend Ausschreibung der Kosten der Errichtung und die baulichen Dienstboten. Die Kommission beschloß, die Petition dem Reichstag zu als Material zu überweisen. Weiter präzisiert der genannte Verein um Erfüllung obligatorischer Fortbildungsfälle für Dienstboten und Ausdehnung der Unfallversicherung auf diejenigen. Nebt diese Forderungen bestrebt die Kommission: Übergang zur Lederordnung. Eine Anzahl von Petitionen fordert: Einführung der Konkurrenzpflicht für den Geschäftsbereich und Steuerregelung der Spartenberufsschwerter. Der Regierungsvorstand erläuterte, daß durch einen preußischen Ministerialer die Regierungsbürokraten veranlaßt worden seien, Erhebungen darüber zu veranlassen, ob im Glaswarenhandel Wirtschaft besteht, und wie vielleicht eventuell zu befehligen wären, ferner ratum, ob die Konkurrenzpflicht für den Dienstbotenhandel zu empfehlen sei. Über die Ergebnisse dieser Erhebungen in Preußen hätten die Reichsbehörden Rechtigt weiter nicht erfahren. Die preußische Regierung habe indes die Erfüllung der Konkurrenzpflicht beim Bundesrat beantragt. Die Antworten der Einzelregierungen zu diesem Vorhaben seien indes noch nicht eingegangen. Von Jagfeld erwartete die Sache werde bestreikt, über die Forderung des Geschäftsbereichs bestehen, zur Lederordnung überzugehen. Gaffer wäre es, wenn die ganze Konkurrenzpflicht auch im Geschäftsbereich bestreikt würde. Durch die Ausarbeitung decidieren auf das Vorhaben mit Maßgeblichkeit wütet nun das Richter, welches die Präsidenten konkurriert hat nicht in Geschäftsbereichen einzurichten, in die Sonderberufe trete, also das Bestreitbare vom Konsortium, was man erreichen will. Die Vorarbeitung auf Erfüllung der Konkurrenzpflicht für den Glaswarenhandel sei größtmöglich dem Ressortkund der Sonderberufe entzogen. Die Mehrheit der Kommission befürchtet, diese Petition dem Reichstag zu als Material zu überweisen. Eine Petition des berüchtigten Verwaltungsrats in Berlin, betreffend Bearbeitung des praktischen Materials über das Herstellungsgesetz ist bestreikt, soll dem Reichstag als Material überwiesen werden.

Um großer Wahlkreise, wo am Dienstag bestimmtlich  
Scheidewahl stattfinden wird, gegen die Bogen die Wahl-  
kreiswahl nicht laufen. Der Stadtrat der Stadt willte ent-  
weder eine einzige Kreiswahlerrung, um das Warten zu ver-  
meiden. Ihnen gingen Siedlungen bei der Wahl in  
den Kreis ein, die den stärksten Wähleranteil  
in der Kreiswahl haben, um das zu sagen, als dieser braue  
Kreiswähler nicht zu sagen versteht. Bei der Stadt Hof erhält  
der Stadtrat am Dienstag allerdings einen zusätzlichen Wahlgang.  
Er hatte nach dem „Reichswahl“ den größten Stadtrat der  
Stadt, eine öffentliche Versammlung mit Diskussion einer  
eigen und als Vertretet des Wahlkreises gewählten Listet  
vom von Sonderwahlen erfordert. Dies veranlaßte  
die Kommune, einen Besuch folgenden Schritte zu ver-  
anlassen.

„Der Offizier ist gefügt.“ riefte der schlesmäßige  
Ritterguts-Abgeordnete Gisbertowitz von Sonnenberg,  
der seine Hand in Blöße „Reichen“ fischte. Die Ver-  
treter der Sozialdemokratie im Rittergut. „Für Bette-  
roder! Bringt dem Ritter, was er will zu Hof Offizier  
und ich bringt.“

Um 2000 Menschen fanden sich am Abend vor dem  
unübersichtlichen Saloi, und als endlich geöffnet wurde, war  
der Ort mit Glorie im Moment besetzt, so groß war der Andrang, die  
Menge stand, wieder und wieder aufzugehen. Wieder wurden um  
Gebühre des Glorie große Zettel ergieben, die gesetzt  
wurden und dann freudig abgezogen und in selten  
Augen zu schauplatzen: Sie gefüllt waren mit  
der Aussichtsmitteln. Nur kam über eine Übersetzung  
— Schauspiel v. Schiller — was nicht erlaubt, dafür  
wurde für die Städte des Bundes eingeschrieben. Groß  
wurde wohl man die Begeisterung des Erfolges nicht behaupten,  
dass einen Künstler auf derartige 10 Minuten verdorren

hören, wenn es dort tatsächlich nicht geschehen  
würde. Aber die von Buntkötter hätten den Stand auf-  
gestellt. Rechtsvergessener Gesetzestatut hätte  
die ganze Zeit, bis eine Bekanntmachung, die in einer Beba-  
lung die Bezeichnung befreit, die die Benennung der  
einzelnen Räume als unzulässig gefallen läßt, können,  
die einzige Maßnahme zur Ausübung des gefügten  
Urteils. Dasselbe gilt für den Straftatbestand nicht ein, die  
Bekanntmachung erfordert zunächst eine Urteils- und dann, bei Vorliegen  
der Bedingungen für gefährliches Verhalten, Der Straftat-  
bestand, wenn die Kapitalstrafe, d. Wiederverkomme-  
nungsstrafe, bestimmt ist, bei der Kapitalstrafe bestimmt,  
daß die Strafe nicht wegen Bruch-  
des Strafesatzes sondern, daß es sonst noch kommt trübe, in  
der Strafmaß die Strafe bei Strafe abziehen zu lassen, wodurch  
die Strafmaß verhindert oder verringert wird, und die Strafe

lehnen müsse. Es unterblieb dann auch der geplante Streich. Mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie fand der politische Teil des Abends seinen Abschluß; die Agrarier hatten das Lokal durch eine Hintertür verlassen. Danach erschienen die — Roßweiner Sänger im Saale, und lustig und fröhlich blieb das „Otterndorfer Gezücht“ noch bis Mitternacht besammnen. So endete die erste agrarische Aktion großen Stils. — Sonnabend, Sonntag und Montag fanden 40 von unserer Seite einberufene Versammlungen statt, in denen ein großer Teil der Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sprechen wird. — Hoffentlich bringt uns der Dienstag den Sieg im Hohen Hofe.

Niederlagen über Niederlagen holen sich die preußischen Behörden in ihrem Windmühlenschlügellaufkampfe gegen die Polen. Die Behörden kennen oder wollen immer noch nicht erkennen die Praxis des Ober-Verwaltungsgerichts, wonach der Gebrauch der polnischen Sprache in Versammlungen nicht untersagt werden kann. Ein von dem Redakteur Biejski nach einem Date des Kreisgerichts Bitterfeld einberufene Versammlung wollte der überwachende Redakteur nur togen lassen, wenn nicht polnisch gesprochen werde. Als man doch polnisch sprach, löste er die Versammlung auf. B. beschwerte sich vergeblich beim Landrat und beim Regierungspräsidenten. Der Regierungspräsident meinte, die Auflösung würde sich schon wegen der Beschaffenheit des Lokals rechtfertigen. Davor war aber bei der Auflösung nicht mit einem Worte gesprochen worden. Biejski fragte und bat vor, daß die Auflösung nach den Worten des Gendarmen lediglich wegen des Gebrauchs der polnischen Sprache erfolgte. Das Ober-Verwaltungsgericht war auch dieser Meinung und erklärte in Uebereinstimmung mit seiner langjährigen Praxis die Auflösung für unberechtigt, weil es in Preußen kein gesetzliches Mittel gebe, den Gebrauch freier Sprachen in Versammlungen zu verbieten. — Das wirkt aber die Behörden nicht abhalten, in ihrem ungefährlichen Vorgehen gegen die Polen unentwegt fortzufahren.

Zum Herzfeld-Prozeß bemerkte unser Centralorgan u. a.: Wir haben früher die Selsamkeiten dieses Prozesses ausführlich kritisiert, und es ist nun lediglich nochmals festzuhalten, daß das Reichsgericht die zu seiner Amtskunst befähigende Tat vollbracht hat, nicht nur ein früheres richtiges Urteil umzustufen, sondern, auch einen Staatsbürgern zu verurteilen, weil er das für Recht gehalten hat, was das Reichsgericht selbst als Recht feststellte. Der III. Senat des Reichsgerichts hatte zu früherer Zeit völlig richtig festgestellt, daß ein doppeltes Wählen, sofern es auf Grund wichtiger Wahlurkunden erfolgt, nicht strafbar ist. Der Senat hatte ferner gleichfalls mit Recht die Entscheidung darüber, ob Wahlurkunden, die in doppelter Wahl abgegeben werden, gültig seien, als außerhalb jener Entscheidung erachtet und diese Entscheidung dem allein zuständigen Reichsgericht überlassen. Die Entscheidung über die Schul Herzfeld lag nun in den Händen des Zweiten Senats des Reichsgerichts. Wollte dieser Senat ein von dem früheren Urteil abweichen, so hätte eine Gesamt-Entscheidung aller Senate des Reichsgerichts herbeigeführt werden müssen, wie sie der Angeklagte wünschte. Nun fügte es ja selbst, daß der Zweite Senat seine Hauptbeschuldigung nicht eher unberauerte, als bis der Dritte Senat, dem ein ähnlicher, aber weit später vor dem Landgericht behandelter Fall vorlag, zuerst seine Entscheidung traf. Der Dritte Senat stieß sein früheres Urteil um und erklärte das doppelte Wählen jetzt strafbar, so daß auch für den Zweiten Senat, wofern er die Strafburden festzustellen beabsichtigte, der Zwang entfiel, der Sontheit der Senate die Frage zu übertragen. Der Zweite Senat hat eben nicht

Senat hat sicher nicht nur eine unrichtige Auffassung zu der Sache gemacht, deren Unhaltbarkeit offenbar ist, sondern er hat, was das Unglaubliche ist, dem Landgericht beigeprägt, daß der Angeklagte sich bewußt gewesen sei, etwas Unrechthaftes zu tun, als er in der Stichwahl in Berlin seine Stimme abgab. Der Angeklagte ist der Meinung überzeugung, die das höchste Gericht aufgesprochen hatte und die zu jener Zeit allein gültig war, gefolgt und gleichwohl mutet ihm wie das Landgericht so auch jetzt das Rechtsgesetz zu, er habe gewußt, daß das, was das Reichstagsamt für richtig ausgestellt habe, unrecht und strafbar sei. Ein solcher Vergang muß die Beurteilung der deutlichen Rechtszündung geradezu ins Unzweckmäßige steigern. Wenn der Staatsbürger unter Bejahrung der Rechtsanführungen des höchsten Gerichts sich strafbar macht, wenn sein Urteil des Größten und der Rechtsgerechtigkeitsbehauptungen strafbar macht, so kostet jede Möglichkeit auf zu tun, was in Deutschland strafbar ist. Dann erhebt sich nur die Frage, ob nicht die Staatsräte, deren Rechte durch den Angeklagten gefügt ist, wegen Anfechtung zur Widerlegbarkeit und Verjährung zu Vergehen in Anklagegefangenheit gesetzt werden müssen. Die deutsche Justiz hat sich durch diese Vorgänge um eine Leistung bereichert, die ihr Welten

**Regelung des Fremdenrechtes.** Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat beschlossen, zum Etat des Reichskanzlers folgende Resolution einzubringen: Der Reichstag wolle beflehen: Den Herrn Reichskanzler zu erzählen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf zur Sicherung der Außenpolitisch verhältnisse der Nachbarländer im Deutschen Reich vorzulegen.

Kleine politische Nachrichten. Beide Vizepräsidenten des Reichstages sind erkrankt und können an den Beratungen nicht teilnehmen. In der gestrigen Tagung wurde Büsing deshalb als stellvertretender Vizepräsident bestimmt. — Das Ende des Bundes der Handwerker als selbständige Organisation scheint gekommen zu sein. Für den nächsten Sonntag ist eine Generalversammlung des Bundes nach Berlin berufen, in der über die Verschmelzung mit der Deutschen Mittelstandsvereinigung Beschluss gefaßt werden soll. — Zu der Heidung aus St. Petersburg betr. die Verhaftung des deutschen Reichsan gehörigen Hög erhält der „Hdg. Corresp.“ von einer diesem Herrn naheste henden Seite die Mitteilung, daß das Ereignis bereits um 14 Tage zurückliegt, daß die Verhaftung infolge eines Mißgriffs der russischen Polizei geschehen und daß auf Einschreiten der deutschen Botschaft sofort die Freilassung erfolgt ist. Das schnelle Eingreifen der deutschen Botschaft setzt uns in Erstaunen. — Der gestern unter dem Beifall der Linken in der französischen Deputiertenkammer eingeführte Gesetzentwurf wegen Trennung der Kirche vom Staat wurde sofort von einer Quermeile abgelehnt.

## Rufklaus.

Die Page. In Peterburg soll der neue Konsistorial weiter am sich greifen. Ein Kaiser Gericht weigert sich wieder von neuen Straßensämpfen in der Hauptstadt zu berichten, bei denen es viele Tote und Verwundete gegeben haben soll. Auch Treptow soll durch einen Steinwurf in den Rücken getroffen worden sein. — So kommt es zu einem Kampf gegen die Polizei. 15 August standen jetzt viele verwundet. Die Streitenden fallen im Kampf von Ty und sein.

Stalder.

Prohrender Eisenbahner-Musstand. In einer am Mittwoch abgeholzten Versammlung in Rom beschlossen Kaufleute Eisenbahn-Angeleute im Falle der Militäraktion des Eisenbahn-Personals sofort in den Musstand zu treten.

## Geld und Wochengeschichte.

Freitag, den 10. Februar.

Achtung Flusschiffer! Über den Flusschiffahrt-Bescheid von H. Drews ist wegen Lohnuntersagen die Sperrverfügung erlassen. Zugang ist fernzuhalten.

Die Lohnkommission der Flusschiffer.

Mehrung, Blümchen! Über die Kreiszeitungen u. Co. (Bahnposten) ist die Sperr verhängt. Die Bahnkommission der Blümchen.

Die bessige Mittelstandsvereinigung, die bisher wie ein Berglein im Verborgenheit blieb, hat in der letzten Versammlung des Gewerbevereins zum ersten Mal etwas von sich hören lassen. Auf eine Anfrage, wer der Vorsitzende oder der Vorstand der Vereinigung sei, erwiderte Herr Bucherinnungsmeister Haun, wie wir bürgerlichen Blättern entnehmen, daß hier, einer Auseinandersetzung des Handwerkertages in Magdeburg auf Bildung einer allgemeinen, sich über ganz Deutschland erstreckenden Mittelstandsparcie folge gewend, eine Ortsgruppe dieser Partei im Entstehen begriffen sei. Es hätten sich eine Reihe Meister verschiedener Gewerke zusammengetan, um hier die Gründung einer Ortsgruppe der deutschen Mittelstandsparcie zu veranlassen. Das Versehen sei nun das Einladungsschreiben zum Beitritt zu dieser Partei nicht mit einem Namen unterzeichnet worden. Dam einfließen gebildeten Vorstände gehörte er (Redner) sowie die Herren Rosenquist, Kähler, Wendeborn u. a. an. Auf die Zwecke und Ziele der Mittelstandsparcie eingehend, führte Redner aus, sie bezwecke die Vereinigung aller Kleinbetreibenden zu einem jeden Gangen gegenüber den Großindustriellen, Kartellen, Bund der Kaufmänner und Industriellen Gewerkschaften. Die Mittelstandsparcie solle Front machen nach oben wie nach unten und oben wirken, daß die Gesetzgebung nicht mehr wie bisher nur zum Nutzen der Großindustrie und so wie der Arbeiter und zum Nachteil des Kleinbetriebes aussasse. Die Forderungen, welche die Mittelstandsparcie aufstellt, seien folgende: 1. Die Regelung des Submissionswesens. 2. Die Sicherung der Forderungen der Bauarbeiter. 3. Die Befreiung der durch die Eisenbahn- und Posthäuser bedienten selbstduldigen Handwerfern bereiteten Konkurrenz. 4. Die Abschaffung der Institution der Oekonomiehandwerker. 5. Die Herabsetzung der Großbetriebe zu den Kosten für die Fachschulen und die sonstige Ausbildung der Lehrlinge, sowie für die Arbeitsnachweise der Innungen. 6. Bekreue daß nur derjenige, der ordnungsmäßig gelernt und den Meisterbrief erworben hat. 7. Gerechte Verteilung der durch die Konkurrenz, Unqualität und Unfallversicherungsgesetz entstehenden Lasten. 8. Einschränkung der übermäßigen Koalitionsfreiheit und Befreiung des zum großen Linieng ausartenden Streitpostenlebens, sowie der Berufserklärung von Werkstätten und Betrieben. 9. Änderung des § 34 des Unfallversicherungsgesetzes (Ablösung eines Relevans von 600 Millionen). 10. Befreiung der Elberländer der Konkurrenz und Kaufmannspartei und endlich 11, was für Lübeck allerdings noch nicht so sehr in Frage kommt. Ein führende einer mittleren Bahnhaussteuer. Nachdem Herr Haun die einzelnen Punkte erläutert und begündet hatte, bemerkte Herr Rosendorff zum Schlus, daß hier in Lübeck die Mittelstandsleute so getreten und auf alle Weise geschöpft würden, wie kaum anderswo. Aber jetzt wüssten sie sich das nicht mehr gefallen lassen und würden sich ihrer Haut wehren. — Das also ist das Programm der Leute, die sich gern als Arbeitervanteile aufstellen. Die Bevölkerung darf zu weitern nicht ausreichenden Koalitionsrechts, das Verbot des Streitpostenlebens und Befreiung aller dientenlichen Mittel, die dem Arbeiter zu Gebote stehen, um seine traurige Lage zu verbessern, das sind die Ziele dieser Vereinigung, welche der angeblich freistattige Herr Rosenquist als Vorstandsmitglied angehört. Bekanntlich tun die Freisinnigen auch gelegentlich, namentlich bei den Parlamentswahlen, einmal so, als wenn sie das Koalitionsrecht der Arbeiter unterstützen wollten. Es ist aber alles nur Spiegelgauerei bei den Herren und für den Simpelsang berechnet. In Lübeck wird allerdings die Mittelstandsparcie mit ihren mittleren Forderungen kein Glück haben, dafür werden die Arbeiter sorgen.

Im Gewerbeverein kam in der letzten Versammlung auch die Sammlung der bürgerlichen Parteien für die streitenden Bergarbeiter zur Sprache. Während Herr Stender, der so häufig Ansichten zum besten gibt, die sogar einen Hypothekar hettet können, gegen die Sammlung wetterte, suchten die Herren Geiss, Haenke und Rosenquist dieselbe zu rechtfertigen. Das Beginnen der legtigenannten drei Herren wäre gewiß lebend anzuerkennen, wenn es wirklich den innersten Abschlußungen derselben entsprechen würde. Wie es aber in Wahrheit damit bestellt ist, kann man aus dem Programm der Mittelstandsvereinigung, der jene Leute ebenfalls angehören, ersehen. Beim Bergarbeiter rausstand treten sie für das Koalitionsrecht der Streitenden ein, in der Mittelstandsparcie wollen dieselben Herren es befehligen. Und da verlangen sie am Ende gar noch, daß man sie ernst nehmen soll.

Zum Arbeitsnachweis der Firma „Bauhütte“ wurde im Januar d. J. 20 Personen Arbeit nachgewiesen. Hierzu befanden sich im Alter unter 21 Jahren 1 Person, von 21—30 Jahren 9 Personen, von 31—40 Jahren 9 Personen, von 41—50 Jahren 7 Personen, von 51—60 Jahren 4 Personen. Alle eingestellten wohnten in Lübeck.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man: Die letzte Aufführung von „Der Familienzug“ zu ermäßigen Preisen findet am Sonnabend statt. Den vielzähligen Wünschen entsprechend geht Samstagnachmittag „Frühlingsslust“ und abends zum unabdingbaren Kult „Carmina“ in Szene. Die Bilder für die

Wochentags-Aufführung sind schon fest an der Kasse zu haben. Wie bekannt, findet Montag als Benefiz für Herrn Max Schubert eine einzige Aufführung von „Der Kastellbinder“ statt.

Wann haben Metallarbeiter einen Anspruch auf Kranken-Unterstützung? Über diese Frage hat sich ein höheres Gerichtshof in einem fürstlich bekannt gegebenen Urteil wie folgt ausgesprochen: Wenn ein erkrankter Verarbeiter aus dem Krankenhaus entlassen, aber auf Ansuchen in ein Genesungshaus aufgenommen wird, so hat er noch Anspruch auf Kranken-Unterstützung. Allerdings haben Metallarbeiter als solche keinen Anspruch an die Krankenkassen. Indessen ist der Begriff der Metallarbeiter so fest, daß bereits die Aufnahme in einem für Metallarbeiter bestimmt Genesungshaus einen Anhalt dafür böte, daß der Verarbeiter während seines Aufenthaltes darin nicht mehr krank oder erwerbsunfähig gewesen sei. Es kann sehr wohl eignen in der Notwendigkeit der im Genesungshause gewährten Ruhe, guten Luft, kräftigen Kost usw. die Notwendigkeit ärztlicher Behandlung zur Beseitigung einer noch fortwährenden Krankheit, zur Verhinderung einer Verschlimmerung des Zustandes bei sofortiger Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit oder zur Wiederherstellung der durch Krankheit verhinderten Arbeitskraft zu finden sein. Insoweit noch die Erwerbsunfähigkeit nach vollständiger Hebung der Krankheit während der Metallarbeiterzeit fortduert, besteht noch ein Anspruch an die Krankenkasse auf Gewährung der Krankenunterstützung.

Senator Berling soll einen Schlaganfall erlitten haben, der einen Bluterguß ins Gehirn zur Folge hatte. Senator Berling ist am 4. November 1842 geboren, zählt demnach 62 Jahre; in den Senat wurde er am 11. Dezember 1893 gewählt.

Jahresbericht der Brauereiarbeiter. Am verflossenen Sonnabend fand die regelmäßige Monatsversammlung der Brauereiarbeiter statt. Auf der Tagordnung stand unter anderem: Jahresbericht der Zahlstelle. Demselben ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 134, aufgenommen wurden 17, ausgetreten sind 5, abgereist 10, gelöschten 2, ausgeschlossen wurden 6. Michin betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 123. Der Ertrag von 2261,10 M. stand eine Aufgabe von 961,51 M. gegenüber. An die Haushalte wurden 1290,50 M. abgezogen. Durch Sammlungen wurden aufgebracht für den Hamburger Brauereiarbeiterkrisis 1093,35 M. Dagegen stiegen die Crimittschauer Weide 105 M. Es fanden 12 regelmäßige sowie eine Extra-Veranstaltung statt. In letzterer referierte Ross, Töllinger aus Hamburg über den dortigen Streit. Viele Vorstände sagten und 2 Kommissionssitzungen waren der Adel-Brauerei wegen notwendig. Vertreter wurden wie bisher in zwei Fällen, welche zur beiderseitigen Zufriedenheit befriedigt werden sollten. Ein Sommerausflug und ein Wintervergnügen fand statt. Obwohl der Vorstand soll und was keine Rücksicht genommen hat, ist leider ein kleiner Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Das ist wohl in der Hoffnung auf das frühere unpraktische System der Bildung der Monarchie in den Versammlungen auszudecken. Die Aufführung von Wochentagszügen, welche durch Boten erheben werden, dürfte den Rückgang leicht machen. Feste wurden in der Versammlung für die frischenden Bergarbeiter weitere 75 M. bewilligt, so daß die Gesamtsumme jetzt 150 M. beträgt. Außerdem zitieren sie auf den einzelnen Beuerten noch Einnahmen.

Frachtverminderung für Steinkohlen usw. im Verkehr von den deutschen Nordseehäfen stattoen sowohl von Kiel und Lübeck. Bis zum 29. Februar d. J. wird auch für Steinkohlen, Steinkohlenholz und Steinkohlenkohle in Wagenladungen von mind. mindestens 10 t im Verbande von Station Lübeck der Lübeck-Bücher Eisenbahn nach Stationen im Gefahrenbereiche der Staatsbahngesellschaften links der Elbe auf Entfernung über 120 Kilometer die Fracht des Spezialtarifs III um 25 Proz. ermäßigt.

Sandsteingitter. Am 9. Februar 1905 ist bei der Firma Rud. Fischer u. Co. in Lübeck eingetragen: Feiniger Jäh.

Eine der Sandsteingitter zeigt Sandsteinbeschaffenheit. Die Gitterlinien im Steinmetzgewebe in Hamburg sind in einer Rohbauregion entstanden. Die

Meister haben sich bereit erklärt, außer einigen kleinen Zusätzlichen auch die Stundenlohn um 3 Proz. zu erhöhen; die wirtschaftliche Lage im Steinmetzgewerbe gestattet es angeblich nicht, höhere Lohnforderungen zu bestimmen. Die Gitterlinien verlangen 5 Proz. und wollen an dieser Forderung festhalten. — Die Fischer in Rendsburg haben ohne Kampf eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen bei der Januar durchgeführt. Die Hauptzugsgebäude, die im Januar gewechselt hat, sind: Mininallohn von 35 Proz. bei 10 Stunden Arbeitstage, Abnahmefrist des Kau- und Logierhauses durch den Meister, Sichtung des Rohrabsatzes bei 1000 Proz.

kleines Eltern der Bauarbeiter. Vermäßt wurde mit Widerstand gegen 6 Proz. der Dampfmann Willi Buschmann. Der etwa 17jährige junge Wurm war auf einem Schleppdampfer der Firma Söder bedient und wollte seine Eltern besuchen. Als er dann dem vom St. Pauli Markt abfahrenden Fähndampfer „Berthes“ nachsprang wollte, sprang er falsch, fiel ins Wasser und sank im Tod durch Ertrinken. — Der Dampfer „Sally“ ist, wie aus Kiel gemeldet wird, in der Offen an der schwedischen Westküste gesunken. Der erste Ingenieur starb über Bord und ertrank. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

Hamburg. Zu der Protestversammlung in Sachen der Blankeneser Notzuchtssache ist noch hinzugefügt, daß die von uns mitgeteilte Resolution noch folgenden Zusatz, der aus Versehen nicht mit abgedruckt worden ist, enthält: „Die Versammlung spricht der gesamten bürgerlichen Presse Hamburg-Altonas ihre höchste Empfehlung darüber aus, daß sie das Urteil des Altonaer Schwurgerichts in der Blankeneser Notzuchtssache so kritisch hingenommen hat.“ Damit war die Brandmarkung der Freigesprochenen vollständig.

Endwiegeln. Selbstmordversuch. Dienstagabend wurde im Hotel Weimar hier selbst auf Veranlassung des Hotelbesitzers ein Herr verhaftet, der am Abend vorher dort eingetroffen war und gut gelebt hatte, weil sich herausstellte, daß er ohne jegliche Mittel war, seine Reise zu bezahlen. Als er ins häfische Amtsgericht gebracht wurde, zog er, dort angekommen, plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß auf sich ab, durch den er schwer am Kopfe verwundet wurde, sodass er sofort ins St. Pauli-Bahnhof hier selbst gebracht werden mußte. Man vermutet, daß er schon längere Zeit von der Staatsanwaltschaft niedrigst verfolgt wird. Als dem Verhafteten im Hotel Weimar der Boden zu heiß wurde, suchte er seine Kleider und Briefpäckchen zu verbrennen. Ein Teil wurde vom Kellner dem Feuer entzündet; darin fand sich der Name Müller-Sieben.

Kiel. Der Arbeitsnachweis der Metallarbeiter ist in industriellen Kielns hat sich schon während der langen Zeit seines Bestehens als ein Maßregelungsbureau erwiesen. Man scheut sich nicht einmal die

Sache öffentlich zu betreiben, wie der nachfolgende Bericht zeigt. Ein arbeitsloser Bergarbeiter begab sich am 21. und 22. Januar in das am großen Kuhberg eingerichtete Bureau. Dort erhielt er an beiden Tagen die Mitteilung, es sei nichts da. Dem Beschäftigungslosen erschien dies um so verwunderlicher, da ihm von Verführern der Werften persönlich mitgeteilt worden war, daß sie Arbeit für ihn hätten, er sollte sich vom Nachweis nur die übliche Karte holen. Der Mann sollte alsbald Aufklärung erhalten. Als er am 24. Januar nochmals in das Bureau kam, hielt es einfach, er bekäme überhaupt keine Arbeit. Der Enttäuschte wurde darauf beschwerdeführend an den Vorständen des Arbeitgeberverbandes der Metallindustrie. Er erhielt daran folgendes Schreiben:

Stiel, den 30. Januar 1905.

Herr Arbeiter . . .

Stiel.

Auf Ihre von fremder Hand geschriebene und mir unterschriebene Beschwerde vom 25. d. Jls. teile ich Ihnen ergeben mit, daß kein Mitglied des Arbeitgeberverbandes ein Interesse daran haben kann, den Vorständen des Bergarbeiter-Verbandes bei sich zu beschäftigen.

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes der Eisen- und Metallindustriellen Stiel. J. B. Barnes.

So wird gegen einen organisierten Arbeiter vorgegangen, obgleich von irgend einem Lohn- oder sonstigen Streit nicht die Rede war.

Haderbleben. Ein Mordversuch wurde an der Grenze unweit Christiansfelds bei Haderbleben an dem Grenzgelande Hanse verübt. Als vier Landstreicher die Papiere passieren wollten, forderte der Gendarm ihre Papiere, statt dessen aber zog er eine der Bagaborden seinen Revolver und schoß mit den Worten: Meine Papiere befreimst Du nicht, aber ich töte Dich tot den Gendarmen in die Schulter, der ohnmächtig zusammenbrach. Der Verbrecher entkam. H. wurde in ärztliche Behandlung gebracht.

Giesing. Bei der gestrigen Bürgerwahl in der dritten Wahllokale sind unsere Genossen trotz ihrer energischen Tätigkeit leider unterlegen.

Oldenburg. Kellner Meyer, der Polizei wurde im Ruhstraßenvorfall, der wegen Meinungsverschiedenheit in Untersuchung ist, erfreut sich, nach einer Melbung des Nordde. Volkst., einer weitgehegenden Rücknahme. Vor etwa 14 Tagen wurde der aus Amerika herübergekommene Kellner Georg Niemandschneider als Zeuge vernommen und Meyer gegenübergestellt; sodann fand eine Lokalermittlung im Kaffee statt. Meyer durfte dann mit Niemandschneider in Begleitung eines Verdachtsbeamten in den Staatsgefängnis gehen, wo sie mehrere Stunden lang fröhlich zeigten. Ein Teil der Untersuchung leitete beauftragt der bremische Polizeikommissar Böning. Dieser hat nach dem genannten Blatte geäußert, er sei von der Ehrenhaftigkeit des Ministers Justiz H. sehr überzeugt. Da Böning eine große Zahl von Zeugen allein zu vernahmen hat, hat Meyers Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. H. G. H. M. Böckel, aufgezeigt, daß er zu den Zeugenvernehmungen von jetzt an nichts angezogen werde.

## Heute Wochengeschichte.

Bremen. Liebestragödie. In der Wohnung des Reichsbankkommisars Chileski in Cäciliestr. an der galloischen Grenze erschien, wie die Nationalzeitung berichtet, der Hauptmann Knobels und erholte sich kurze Zeit später die Frau Chileski und dann sich selbst. Die junge bildhübsche Frau war sofort tot, während der Mörder nach einigen Stunden starb.

Köln. Reiche Beute. Ein schwerer Einbruch in die Schiebstraße wurde Mittwoch Nacht im Bauhaus Sternfeld verübt. Die Diebe, die sich in das Haus einschließen ließen, erbrachen den Geldschrank und stahlten 38000 Mark.

Antwerpen. 70 Menschen vergiften. In der Ortschaft Linth ertranken 70 Einwohner nach dem Genusse von gehacktem Fleisch unter Vergiftungsscheinungen. Mehrere der Ertrunkenen befinden sich in Lebensgefahr.

## Briefkasten.

C. W. Kann leider Dienstag nicht; habe jetzt Zeit zum Besuch.

A. G. Beste Dank für freundliches Schreiben und eingehende Reaktionen. Es ist selbstverständlich, daß nicht alle Arbeiten über ein und dieselbe Sache vereinbart werden können. Bei jeder Art, nicht nur eines Büchereiwerkes, spielt nebenbei das subjektive Gefühl des Betr. Rezipienten eine große Rolle, und dieses ist je nach der Veranlagung, dem Temperament und Geschmack des Individiums grundsätzlich verschieden. Vielleicht kommt aber auch zu dem subjektiven Empfinden noch persönliche Freundschaft, wenn nicht gar finanzielles Interesse hinzu, und so wird leicht ein Vertrag entstehen, der zwar ein Vertrag ist, die noch dazu in übertriebenster Weise hervorgehoben werden, schwert, der aber nicht die vielen Schattenseiten erkennt, die dem betr. Stück entstehen. Es ist nun höchstverständlich, daß ein Verlag, der Kellame für die von ihm vertriebenen Sachen braucht, nur das weiter verbreitet, was diesem Zwecke dienen kann. So kommt es denn, daß man, wie im vorliegenden Falle, nur die lobenden Kritiken zu lesen bekommt, während die weit zahlreicher ungünstigen unterdrückt sind. Im übrigen geht meine Ansicht dahin, daß jede Art in dieser oder jener Richtung ansetzbar ist; es kommt nur auf den Standpunkt an, auf den man sich stellt.

P. L.

## Quittung.

Für die streitenden Bergarbeiter im Ruhederbezirk ferner ein: Flusschiffer 2 Rata, 20 M. Bau S. durch J. St. 5 M. Baumaterial Stodelsdorf, Fackenburg 100 M. Schneiderwerkstatt Nohbram 0,30 M. Organ-Schlachter 6 M. Stammtisch 6, Körner 3,20 M. Gef. auf 5 M. Hochzeit Sedan 5,50 M. H. St. 2,50 M. Schwartau 21, 5 M. Mölln in Lbg. durch S. 2 Rata, 50 M. J. St. 1,65 M. Gef. Bau Wigge Georgst. 6,30 M. Dachdecker-Verband Lübeck 10 M. Benefizball Fr. Franz Halle 4,28 M. Bereits quittiert 6077,22 M. Summa 6327,10 M.

Mölln S. Porto können Sie abziehen, jedoch auf Abschnitt bemerken.

Die Exped. des Ruheder Volksboden.

Steinrichs-Winkel.

## Hamburg. 9. Februar

Der Schweinehandel verlief langsam wie vorige Tage.

Zugeführt wurden 1765 Stück, Preis: Sengelkronen, 51. Verständnis, schwere 57—58 M. leicht 57½ M. Sauen 49—54 M. und Herde 48—54 M. die 100 Rund.

Für die aus Anlaß unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Anerkennungen sagen allen Gebern unsern besten Dank.

H. Maack und Frau,

geb. Both

1 Parterre-Wohnung mit großem Stall und 2 Etagen-Wohnungen, entw 3 Zimmer und Zubehör zu sofort zu vermieten  
F. Koop, Bischöfstraße 8.

### Solparleur gefunden.

Für die Parteidienstags in Neumünster wird zum 1. April ein Solparleur gesucht. Dienstgehalt pro Jahr 160. Karl Genesien, welche auf den Posten rezipierten, müssen gewisheitlich und politisch organisiert sein. Bewerberangaben sind schriftlich bis zum 20. Februar bei dem Genossen Thomas Buck, Gartenallee 9, einzureichen. Dasselbe sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren.

Der Vorstand  
des „Allgemeinen Arbeitervereins  
für Neumünster u. Umgeg.“

In direkten, ein mod. Sportwagen ist neu  
Sahlhorststraße 49, part.  
Dasselbe auch ein Gesellen-Koffer.

Eine Gläserhalskette gefunden.  
Kunststoff  
Lederhalskette 26.-

Große Brosche, gebraut u. Güte  
Hüttener Querstraße 11.

Sonntagnachmittag und Samstag  
in der großen Halle  
Kneipe und Kaffeehaus  
Kröger's Galerie, Schwanen.

Angedrogen eine weiße Bluse  
mit braunem Schwanzen.  
Schuhholen Gr. 36-38.

Partie Zollfett-Saute  
jeweils 80 Pf. jetzt 60 Pf.

Partiehalbfett jetzt 50%.

Partie Fett jetzt 30%.

Bratfett Wurstfett 40 Pf.

Schweiner Fette 20 Pf.

zurzeit als besonders billig  
S. i. Verzehrung 3 St. Rabatt.

Ludwig Hartwig, Obertraub.

**Schneeballz**  
Gross-Schneeballz  
etwa 100 gr.  
**60, 65 und 75 Pf.**  
**Th. Storm**  
Gernitz. 473. Königgr. 71.

Seine Weizeneibutter Pfd. M. 1.15.  
Feiner Kirchhof Fleisch 40 Pf.  
Prima Magdeburger Zanderfisch 10 Pf.  
Johs. Bröde, Bismarckstr. 37.

**Gustav Wietzke**  
Mühlenstraße 69

Prima Kohlweiz  
geräucherte Schweinsköpfe  
geräucherten Nacken (Casseler)  
Gebek Sonntagnach 5 Uhr:  
Heisse Knackwurst  
Prima Spießbraten.

Morgen Sonntagnach  
zur Zeit:

Presswurst per M. 50 Pf.

Seckwurst : : 50 -

Braunschweiger : : 50 -

Weisses Schmalz : : 55 -

Warme Knackwurst.

**Carl Hamann**

Grottkaustraße 22.

Stadt u. Land, jede Zuge  
Besuchshaus. Schuhz

leines  
Füllfleisch  
eine Röschen, und zw. 5 Uhr  
Heise Knackwurst.

**E. Dieckvoss Ww.**

Offizielle Stadtzeitung  
1903-1908.

Einheits-Zeitung für Stadt und Land

**Joseph Kürschner.**

Stadt und Land, jede Zuge  
Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten Kreis der Stadt und Kreisstadt der Stadt „Schild und Reichsgrenze“ sowie der mit P. L. geschiedenen Kreis und Städte

Stadt und Land, jede Zuge

Besuchshaus. Friedr. Meyer & Co.

Grottkaustraße 50.

General-Anzeiger für den gesamten

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Bl. 36

Sonnabend, den 11. Februar 1905

12. Jahrgang

## Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des Lübecker Volksboten

Berlin, den 9. Februar 1905.

137. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowitz, Freiherr v. Reinbaben, Freiherr v. Stengel, Freiherr v. Richthofen, v. Podbielski.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der 7 neuen Handelsverträge mit Italien, Belgien, Russland, Rumänien, der Schweiz, Serbien, Österreich-Ungarn, sowie des Viehexporteurenhverbundens mit Österreich-Ungarn.

Reichsminister (S.): Der verstärkte Zollschutz war eine unbedingte Notwendigkeit, wenn die deutsche Landwirtschaft überhaupt am Leben erhalten bleiben sollte, wie es im Interesse des Staatswohls dringend geboten ist. (Lachen links.) Wir haben auf höhere Zollsätze verzichtet, um das Zustandekommen der Handelsverträge nicht zu gefährden. Handelsverträge sind für die Industrie, nicht aber für die Landwirtschaft notwendig. — Die neuen Handelsverträge bringen Verbesserungen für die Landwirtschaft, aber keineswegs völlig befriedigende. (Sehr richtig! rechts.) Uns bestreitet zunächst die Aufrechterhaltung und vertragsmäßige Festlegung der Transfitter in Königsberg, Danzig, Altona usw. — Uns bestreitet weiter, daß auch im Zukunft Russland einen bestimmenden Einfluss auf die deutschen Eisenbahntarife haben soll, und daß keine genügende Maßregeln zur Unterscheidung von Braunkohle und Guttergerste getroffen sind. Der Maiszoll genügt, aber die geringe Höhe des Weizenzolls bedeutet eine schwere Gefahr für die heimische Weizelinie. (Gut, rechts.) Die Zölle auf Hopfen, Malz und Obst erscheinen uns völlig ungenügend. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Zoll auf Holz ist sogar herabgesetzt worden, dagegen der Zoll auf Holzstoff und Cellulose. Die heimischen Schädlingsbefreier werden durch den Viehbrachozoll leineswegs genügend geschützt. — Die Erhöhung des bis jetzt unerhöht niedrigen Viehzölles kann leineswegs als genügend ausreichend bezeichnet werden. Der heimische Viehstand ist gegen Einschleppung auswärtiger Seuchen höchst ungenügend geschützt; nur mit Österreich-Ungarn ist eine, und auch durchaus nicht genügende Viechseuchenkonsession abgeschlossen worden. — Die Milch ist durch einen Zufall im Tarif zollfrei geblieben; es ist aber anzuerkennen, daß diese Zollfreiheit wenigstens nicht in den Verträgen festgelegt ist. Die Erhöhung des Zolles auf Weintraube bestreitet uns nicht. Dringend notwendig ist der Deklarationszwang für Verschnittweine. — Die Industriezölle sind zum Teil wesentlich erhöht. — Die Handelsverträge bedeuten einen unerheblichen Fortschritt, lassen aber noch viel zu wünschen übrig. (Sehr richtig! rechts.) Viel kommt es auf die praktische Ausführung an. (Sehr richtig! links.) Mit einer großen Zahl von Staaten sind keine Handelsverträge abgeschlossen worden. In Zukunft darf kein Staat ohne Bündnisveitungen erlaubt werden: der Generaltarif ist unsere Stärke. (Sehr richtig! rechts.) Ohne Kommissionsberatung können wir unsere definitive Zustimmung nicht erteilen. Ich beantrage Beweisung an eine Biegliedige Kommission. (Weit. i. Zentrum. u. rechts.)

Bernstein (SD): Der Herr Vorredner hat von dem erheblich besseren Schutz für die Landwirtschaft und von dem „verhältnismäßig guten“ Schutz für die Industrie gesprochen. Das ist sehr charakteristisch. Jetzt gerade vor 13 Jahren ging Herr von Capripi zum System der gebundenen Vertragsysteme über, ohne theoretische Abfuhr, ein neues System zu beginnen. Meine Fraktion hat damals diese Handelsverträge unter großen Bedenken angenommen. Aber Genosse Singer erklärte dabei, daß wir sie nur als ersten Schritt zur Niederwerfung des unheilvollen Zollschutzsystems betrachteten, und daß wir nicht aufzuhören würden zu kämpfen, als bis die landwirtschaftlichen Zölle, die vom Standpunkt der Arbeiter unerträglich seien, gänzlich beseitigt wären. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir haben damals auf eine Politik leerer Demonstrationen nicht etwa verzichtet, weil die Entscheidung bei uns gelegen hätte. Denn die Handelsverträge wurden mit ungeheurer Mehrheit angenommen. Wir haben damals diese sogenannte positive Politik getrieben, weil wir

in den Handelsverträgen eine Entlastung des Volkes und einen ernsthaften Schritt vorwärts auf dem Weg des Vertragsverhältnisses zwischen den Nationen sahen. Damals hielt es von höchster Stelle: trotz der Verdächtigungen und Schwierigkeiten, die dem Reichskanzler von verschiedenen Seiten gemacht worden sind, ist es gelungen, in die neuen Bahnen einzutreten, und ich bin überzeugt, daß nicht nur unser Vaterland, sondern Millionen von Untertanen aller Länder, die mit uns in den großen Zollverband eingetreten sind, diesen Tag segnen werden. Die Handelsverträge, die uns jetzt vorgelegt sind auf Grund des Zolltarifs, der nur unter Vergewaltigung der Geschäftsausordnung möglich wurde.

Präsident Graf Ballhausen (unterbrechend): Sie dürfen im deutschen Reichstag nicht sagen, daß die Geschäftsausordnung vergewaltigt worden ist.

Bernstein (fortfahren): Das ist das Urteil der großen Mehrheit des Volkes und fast aller außerhalb des Hauses stehenden bürgerlichen Juristen. Die Handelsverträge stellen einen doppelten Bruch dar und der reitende Tat des Grafen Capripi. Hatten sich nun etwa die Capriischen Handelsverträge nicht bewährt? (Lachen links!) Stein! nein! rechts.) Der Außenhandel Deutschlands ist unter ihm von vier auf sieben Milliarden gestiegen, die Einführung um 53 Proz., die Ausfuhr um 61 Proz. Ich bin gewiß kein Fanatiker des Ausfuhrhandels, das Überwiegen der Ausfuhr ist durchaus nicht immer ein Zeichen für den Wohlstand eines Landes. Der Herr Reichskanzler sagte in seiner Einführung zu den Handelsverträgen, der große wirtschaftliche Aufschwung habe sich vollzogen in einer Periode des Übergangs vom Freihandel zum Schutzgall. zunächst stand in jener Periode der Getreidezoll im Durchschnitt noch unter dem Tarif, der jetzt erhöht werden soll, im übrigen aber war, so lange die Zölle stiegen, sehr wenig von einem Steigen des Wohlstandes zu merken. Erst als die Zölle herabgesetzt wurden, stieg die Ausfuhr bedeutend. In diese Epoche fallen auch die freilich leineswegs bedeutenden Verbesserungen der Lage der Arbeiterklasse, von denen der Reichskanzler sprach. Auch diese Verbesserungen sowie der wirtschaftliche Aufschwung überhaupt wären nicht eingetreten, wenn nicht der 3,50 Ml.-Zoll durch das andauernde Fallen des Weltmarktpreises neutralisiert worden wäre. (Sehr richtig! links.) Jetzt, da Amerika immer weniger für den Getreideimport in Betracht kommt, werden ein paar Ministerien genügen, um uns neue Hungersnotpreise zu beschleunigen. (Reichskanzler Graf Bölow nimmt am Bundesratstische Platz.) So hoch die Zoll erhöhungen sind, dort Abg. Herold sind sie noch längst nicht hoch genug. Er fragt über zu niedrige Obstzölle; dabei ist das Obst in Deutschland teurer als in England. Dafür ist allerdings der Caviar zollfrei. (Heiterkeit links.) Alle Zölle auf Volksnahrungsmittel sind erhöht. Dabei lebt mehr als die Hälfte unserer Bevölkerung in den Städten; dabei ist das Einkommen wichtiger Kategorien der Arbeiterklasse, wie der Bergarbeiter, gefallen und das der Arbeiter im Allgemeinen in einer erstaunlich langsame Steigerung begriffen. Die Hoffnung der Arbeiterschaft, ihre Lage zu verbessern, beruht auf der Erhöhung des Reallohns durch erhöhte Kaufkraft des Geldes. Aber gerade diese Hoffnung wird durch die Zoll erhöhung vereitelt. Die Mindestzölle, gegen die so heftige Opposition sich erhob, sind in die Handelsverträge übernommen worden; nur bei der Buttergerste ist der Mindesttarif durchbrochen worden, also bei einem Artikel, der für den Arbeiterkonsum nicht in Betracht kommt, wenn wir auch natürlich der Viehzucht diese kleine Erleichterung von Herzen gönnen. Nur dem Getreide, nicht dem Schlachtwieb sind bei der Einfahrt und bei der Viehparade Erleichterungen aufgetragen. Das es Ihnen aber bei den Seuchenfurcht nicht ernst ist, haben Sie gezeigt, als Sie den Städten geradezu untersagten, das Vieh auf den Schlachthöfen genau zu untersuchen. Herr v. Podbielski und Graf Bölow haben ja mit anerkennenswerter Deutlichkeit ausgesprochen, daß es sich bei der Seuchenbekämpfung um Hochhaltung der Lebensmittelpreise handelt. Und solche Handelsverträge muß man uns zu akzeptieren! Selbst der Grenzverkehr der allerarmsten Weber und Industriearbeiter, die an den deutsch-österreichischen Grenzen sitzen, hat man nicht freigelassen! So ist kein einziges wirklich wertvolles landwirtschaftliches Objekt ohne hohen Zoll-

zuschlag geblieben. Dagegen sind die allerwichtigsten Industrie-Interessen einfach geopfert worden. Die schwarz-rot-freundliche Zeitschrift „Industrie“ sagt, die Metall-, die Eisen- und Maschinen-Industrie tragen die Kosten des neuen Zolltarifs. Nebenlich liegt es bei der chemischen und der Textil-Industrie; und eine Anzahl anderer Industrien haben ganz ähnliche, wenn auch nicht sofort gehende Beeinträchtigungen erfahren. Russland, Österreich-Ungarn, Rumänien, Serbien haben uns die Zoll erhöhungen nachgemacht und gleich Aufschläge gemacht, um Kompenstationssubventionen zu haben. Und wenn dann etwas von diesen Aufschlägen abgelaufen haben, dann posaunt das unsere Regierung als große Zugeständnisse aus. Das erinnert an jenen Richter, der einen Kläger, dem die Rippen eingeschlagen waren, damit tröstete, daß ihm nicht auch die Bähne eingeschlagen seien. (Sehr gut! b. d. Soz.) Es liegt ein Galgenhumor in dem Worte „Zugeständnisse“, nur daß der Humor verloren geht, weil es die wichtigsten Industrien und Gewerbe sind, die an den Galgen kommen. Und zwar solche Industrien, bei denen, wie der Textilindustrie, eine ganz besonders starke Sicht der arbeitenden Bevölkerung in Betracht kommt. So werden zur Lebensmittelverarbeitung Arbeitsslosigkeit und Lohnreduktionen hinaufreiten. — Dabei wird die agrarische Frage auf diese Weise leineswegs gelöst. Die sog. Not der Landwirtschaft besteht darin, daß die Ansprüche der Bauern und Gott sei Dank auch der ländlichen Arbeiter wesentlich gestiegen sind. (Lachen rechts.) Der Geist des Agrarientums durchweht die Vorlage. Wir wollen gar nicht untersuchen, ob die heutige russische Regierung überhaupt imstande sein wird, irgend einen Vertrag zu ratifizieren. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Verträge enthalten ja einige Fortschritte gegen den autonomen Tarif, aber ihre ungeheuerlichen Getreidesätze (mit erhöhter Stimme nach rechts) nötigen uns, Ihnen die Verantwortung zu überlassen. (Lachen rechts.) Wir sagen: Stein, nein, nein! (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Posadowitz: Wer am Wege baut, der hat viele Meister, sagt ein altes Sprichwort; und die vielen Meister urteilen ohne volle Schätzung der ungeheuren Schwierigkeiten, die bei den Verhandlungen zu überwinden waren. Wir hatten unseren Tarif völlig umzuwandeln, wir hatten mit fünf Staaten zu verhandeln, die ebenfalls neue Tarife aufgebaut haben; wir hatten ferner mit sieben Staaten gleichzeitig zu verhandeln, da unsere Verträge mit diesen sieben Staaten ein einheitliches Ganzes bilden. Haben wir einige Staaten für ihre Ausfuhr-Kompenstationen gemacht, so haben wir von anderen Staaten wieder Kompenstationen für unsere Ausfuhr erlangt. Hat die Industrie an einer Stelle Schaden erlitten, so hat sie an anderer Stelle Vorteile erzielt. Will man die Verträge gerecht beurteilen, so muß man sie als ein Ganzes aussuchen. Um Ihnen einen Begriff von den Schwierigkeiten zu geben, die zu überwinden waren, will ich nur bemerken, daß wir über 3700 Positionen zu verhandeln hatten, d. h. nicht nur unser Wirtschaftsleben, sondern auch das der sieben anderen Staaten ist Gegenstand mündlicher Verhandlungen gewesen. Doch ist die Umgestaltung nicht so radical, wie behauptet wird. Die Zollsätze sind erhöht für 37 Proz. der Einführwaren, ermäßigt für 10½ Prozent und auf dem bisherigen Soz geblieben für 52 Prozent. Unter den erhöhten Waren befinden sich landwirtschaftliche Produkte im Werte von 750 Millionen Mark. Von unserer Einfahrt nach den Vertragsländern im Werte von 1831 Millionen Mark sind 57 Proz. durch Vertrag festgelegt. Von diesen 57 Proz. haben 44 Proz. überhaupt keine Veränderung, 7 Proz. eine Ermäßigung erfahren, nur 6 Proz. sind im Zoll erhöht worden. Von denjenigen Waren, die autonom geblieben sind, sind 33 Proz. in den autonomen Tarifen der anderen Staaten erhöht worden, 8 Proz. ermäßigt, und 59 Proz. sind auf dem bisherigen Stande gelassen worden. Nicht unbekannt sind eine Anzahl Halb- und Hilfsfabrikate, die entweder im Zoll gar nicht oder nur ganz minimal erhöht worden sind. Nehmen wir den Wert dieser Fabrikate ab, so ergibt sich, daß von unserer Ausfuhr nach sieben Vertragsstaaten 71 Proz. auf dem bisherigen Stande geblieben werden. Von einer totalen Umlösung unserer handelspolitischen Beziehungen kann also sicher nicht gesprochen werden. Man hat mir vorgeworfen, daß ich Milliarden zähle. Ich habe diesen Vorwurf schon neulich zurück-

## Njrajo.

Ein nordischer Roman von Théodore Müggeler.

(75. Fortsetzung.)

Dritter Teil.

1.

Marstrand hatte in den nächsten Tagen vollauf zu tun, um sich in seiner einsamen und doch so geräuschvollen Tätigkeit wieder einzuleben. Er sah, daß Olaf wader und praktisch gearbeitet hatte. Das Backhaus stand fertig da, das Wohnhaus war aufgeräumt und der innere Ausbau vollendet, allerlei wirtschaftliche Gegenstände hatte der Freund angefertigt und was an Waren und Vorräten vorhanden war, gut geordnet. Mit dem übrigen stand, wie es Olaf nannte, hatte er sich nicht eingelassen, weil jeder Narr seine Kappe selbst tragen oder zerreißen soll. Marstrand lachte dazu, allein als er nach den Arbeiten sah, sah er, daß seine Abschweifung diese nicht gefördert hatte. Die Säge mühle war noch immer nicht fertig und seine Anordnungen waren schlecht befolgt worden. Seine Verbesserungsvorschläge stießen auf Widerspruch, die Arbeiter glaubten fest, es gehe nur so, wie sie herkömmlich geleert hatten; aber eben das Herkömmliche wollte in dem besonderen Falle nicht passen. Mit großer Mühe und noch größerer Geduld suchte der Gaardsherr seinen Willen durchzusetzen und nur indem er selbst Hand anlegte und vom Morgen bis zum Abend tätig dabei war, gelang es ihm zuletzt, sein Werk in den rechten Gang zu bringen. Mit mechanischem Geschick hatte er Mittel erstanden, seine Mühle weit zweckmäßiger einzurichten, wie es hier Sitte war und zufällig hatte er einige Kenntnisse der Holzbehandlung aus den großen Schiffswerften und Holzlagern seines Vaterlandes mitgebracht. Die nordischen Arbeiter hatten über den Dänen gespottet, der alle Weisheit in seiner Tasche haben wollte, jetzt sahen

sie mit halbgläubiger Verwunderung, daß wirklich sich der Blick der Säge entgegenstrebte konnte, daß alles sich mit einigen Drehbolzen und Zapfen weit leichter regieren lasse und mit einem gestellten Rahmen mehr gehoben und gewendet werde, wie zwölf Männer verwögten.

Das war ein Erfolg, der Marstrand mit den freudigsten Hoffnungen erfüllte. Alle Proben fielen glücklich aus; er hatte den Kopf voller Entwürfe und wünschte, Helgestad wäre gleich zur Stelle, um sein Werk anzusehen. Er fehlte nichts Bedeutendes mehr, denn was noch fehlte, sjöen überwunden, es war leicht, die Spötter und Verächter zu überwinnen. — Wie er so vor seiner Arbeit stand, sah er, was diese schon in den nächsten Jahren werden könnte, und als er durch die kleinen Täler ging, welche ihm gehörten, dachte er stolz daran, was sich dort schaffen ließ, wenn er sie mit klugem Kolonisten besetzte. Damals gerade wanderten viele Finnländer von Osten her in das menschenleere Land und brachten ihre Liebe zum Ackerbau und ihre rastlose Tätigkeit mit. Ja Nordland war der Versuch gemacht worden, Kolonien in den Gegenenden zu gründen, welche bald sich dankbar lohnen würden und Olaf wollte solche Kolonisten herbeschaffen, die nach seiner Meinung hier die besten Blätter in ganz Finnland säuden.

Mit solchen Hoffnungen lehrte der junge Kaufleute, nachdem eine Woche vergangen war, von seinem Spazierengeuge zurück und höher schlug sein Herz, als er vor seiner Tür schon in der Ferne eine kleine Karawane erblickte, die soeben dort ankam. Er erblickte Helgestad, Paul Petersen, welcher Olaf die Hand schüttelte, und den magisch leichten Egede, der bei den Wieden stand und seinen Hut zur Begrüßung mit einem weitfallenden Grinsen schwante. Marstrand sah, daß er zu seinen Gästen kam. Mit herzlicher Gräfin hieß er sie willkommen und in seiner Freude nahm er keinen aus, selbst den Schreiber nicht, der sich hastig umwandte, um sein Gesicht ernsthaft zu erhalten.

„Schön ist es, Herr Helgestad, und ich dank Gott Herz.“

„Ich dafür, daß Ihr es so bald wahre macht und mich am Saltsfjord aufsucht“, rief Marstrand. „Sagt Euch, ich will sehen, was ich im Hause habe. Mittag ist schon lange vorüber, aber was die Spritzenkammer hat, soll herausgeholt werden.“

„Ach!“ rief Helgestad ihm nach, „wird wenig genug sein.“ „Ja Olaf“ dabei wager geworden. Denke ja, ist's nicht so?“

Mit seiner Wippe verband er einen Schlag auf die Schulter des Nordländer, der in Wahrheit magerer und schlanker auslief, wie in früherer Zeit am Bygendsfjord und keine Lust zu haben schien, in das Gefüge einzutreten.

„Bewahrs uns!“ rief der Kaufmann, „si ist so sauer aus, wie eine unreife Gurke im Sidsas Topf. Bring' die Grüne von ihr wie von allen und lass dich nicht länger hier, wo's schwere Brocken gibt. Hat Sidsa eine tiefe Schnauze nach ihrem Ole; wird nicht ruhen und rasen mit frischem Syd und süßen Hasenappeln, bis er wieder voll und dicke ist.“

„Wenn sie das kann“, sagte Olaf, „so mag sie an Paul die Probe machen.“

Helgestad zog den Finger über seine Nase und sah mit lästigen Bildern nach dem Schreiber hin, der freilich dann genug war. — „Ach!“ schrie er dann, könnte der in allem Bett gebettet werden, daß von den Losoden kommt, würde dennoch nichts an seinen Lippen und Waden fließen. „Si eine andere Sache mit dir, Ole. Siß aus dichterem Stoff gemacht; hast junges, festes Fleisch wie ein Hirsch und war dein Gesicht immer ein wohlgefälliges, das die Mädchen zum Seufzen brachte.“

Helgestad wußte, daß er die beiden Männer dringt und er ergötzte sich heimlich eben so sehr an Pauls verschaffter Lustigkeit, wie an Olafs finstrem Grinsen. Er grinste und betrachtete sie, bis er dem Nordländer zunächst fort-

gewiesen. In der Landwirtschaft bilden sich jedenfalls keine amerikanischen Kultivierungen. (Bur. I.: Kennemann) Kennemann ist durch die Holzbestände seiner schönen Waldungen zu seinem Vermögen gekommen. Allerdings war er auch von einer ungewöhnlichen landwirtschaftlichen Kapazität. Der Vorredner sagte, auch die landwirtschaftlichen Arbeiter wollen höhere Löhne. Deshalb haben wir auch der Landwirtschaft höhere Zölle verordnet. (S. gut r. Urturk I.) Weher sollen sonst die Landbewohner ihre Arbeiter bezahlen können? Die Preise für landwirtschaftliche Produkte zeigen eine stetige Tendenz, während die sonstigen Produktionskosten, die Leuteent und die öffentlichen Kosten gestiegen sind. Einweder gibt man die Landwirtschaft ganz preis oder man sagt sie in die Lage, höhere Löhne zu zahlen, um sich ihre Arbeiter zu erhalten. Niemand wird es als erfreuliches Zeichen ansehen, daß mit hundertausenden von Arbeitern über die Grenzen kommen müssen, um überhaupt den einheimischen Boden bebauen lassen zu können. (Urturk.) Es liegt auch im Interesse des Staates, der Abwanderung vom Lande zu steuern, denn es hat sich bei der Rekrutierung herausgestellt, daß die Beschäftigung in den Fabriken auf die Wehrpflicht ungünstig einwirkt. Die Erholung der Landwirtschaft ist also auch eine feststehende Frage der Wehrpflicht des Staates. Wir werden strikt darauf halten, auf Strafzölle die eingeführte Getreide zu denaturieren, bei der Verdacht vorliegt, daß es zu Mälzweisen verwendet werden könnte. An dem billigen Bezug der Futtergerste ist unsere Viehzucht in hohem Grade interessiert. — Jedes Gewerbe hat den Anspruch darauf, daß es in ihm angelegte Betriebskapital landesmäßig verant und daß die Leistung des Betriebshabers wirtschaftlich honoriert wird. Wie können also die Kaufleute Anspruch darauf erheben, daß der Landwirt mit Brüder arbeitet, daß er sein Kapital nicht voraus, seine Arbeit nicht bestrafen darf? (Sehr richtig! rechts; Urturk links) Lieber das durchaus notwendige Minimum heraus haben wir die Zölle nicht erhöht; alle dahinterstehenden Vermutungen haben sich als unbewiesene Behauptungen erwiesen. — Redner polemisierte weiter gegen die Bemängelungen der Zollhöhe einzelner Positionen durch den Abg. Herold. Eine Begründung beim Maltzufüllung wären wir nie zu einem Vertrag mit Österreich gekommen. Bei Vertragsverhandlungen ist es eben unmöglich, alles zu erreichen; über das, was wir bei den Viehzöllen erreicht haben, wird die ungewisse Differenz ausgleichen, die zwischen den Kosten der Viehzucht bei uns und in den Konkurrenzländern besteht. — Eine Biegezuchtkonvention war der Vertrag mit Österreich unmöglich; darüber haben mich die österreichischen Minister nicht in Zweifel gelassen. Sie haben dabei die Wünsche unserer Landwirtschaft im weitesten Umfang herüberschüttigt; wir haben die Partei in eine Brancusipere verändert, die mir allerdings nun nicht mehr nach freiem Gewissen begegnen können. — Der Industrie sind nicht bloß Nachteile geworden, wir haben zahlreiche Verbesserungen für sie erzielt, ja wir die Textilindustrie, für die Leder-, Metall-, Holzindustrie, für Eisenwaren und Maschinen — Aufstand, Rumänien, Serbien und Österreich-Ungarn sind jetzt noch überwiegend Exportstädte, die sich aber befreien, zu Industriestädten zu werden. Es ist klar, daß mit diesen Städten, wenn sie uns die erhöhten Zollabrechnungen liefern. (Bur. gut links; das ist es ja eben), erhöhen Steuern für ihre erzielbaren Industrie gewähren müssten. (Gute Bur. links) Nicht wegen der landwirtschaftlichen Nachteile, die wir nur auch so bemüht. (Sehr richtig! rechts) — Sämen wie die Getreide nicht abgeplastert, so hätten wir auch viel Vorteil zu haben. Es ist eben unmöglich, es allen recht zu machen; wir können nicht gleichzeitig alle Produkte der Landwirtschaft jagen und alle Förderungen des Gewerbes erfüllen. Man darf die Branche nicht nach einzelnen Positionen ausspielen, sondern man muß die Diagonale ziehen. Wir hatten alle berechtigten Interessen bei vereinigt zu haben. (Zur. Bur. rechts, zur. Recht. und bei den Rech.)

Graf Rantz (R) polemisierte gegen alle Ausführungen des Abg. Herold. Er verfügt eine lange Liste, anlegend, was Importen und anderes mit Großbritannien getrieben, aus welcher herzuleiten, daß England die ganze Irlande absondern sollte aus allen Ländern mit Südafrika Islands entfernen, und aus Süßland ferner es doch nur Süßland und Süßland beziehen. Obwohl die neuen Handelsabreden besser seien, sind sie doch am ganz neuen Grundlage aufgebaut. So kann nicht die Qualität des Süßlands bestimmt werden, daß langfristige Säfte die Grundlage unserer politisch-politischen Sicht sind. Ich glaube, daß für die Industrie langfristige Einführungserlaubnisse besser sind. (Bürochef bei den Rech.) Das Empfehlen der Süßland ist, wie Brüder und Söhne beweisen, nicht die Folge der Süßland-Handelsabrede. Sie will es die Praxis der Wirtschaftseinheit der Industriebefürwortungen viel wichtiger als die gegenwart. (Sehr richtig! rechts), da unsere Industrie nach den Industriekonventionen nur im Bereich der Süßland nach den anderen Staaten betrachtet. Gedankt habe ich Ihnen.

„Hab gehört. Daß am Rückzugsstage doch jetzt in Dresden ganz kein Licht?“

„Ja, ja, es gefällt, mit die Lampen.“

„Kann Gott nicht einen elektriz. Lege folgen.“

„Stimme es nicht“, sagte Carl, indem er sich aufsetzte und fortgesprochen.

„Durchaus nicht! Ich sage vor Ihrem Abg. nicht — „Nein“ ist es, nicht wie jetzt geschieht. Diese Zölle sind böse, möglicherweise wie das, Herr. Sie aber nicht böse geben lassen. Denkt darum, werkt das ja nicht.“

„Ich weiß, was du mir sagst, erzählte Carl Ranz.“ Es läßt sich das noch nicht sagen, und die Süßlandfrage kommt, wobei es in zweiter Sitzung kommt.“

„Die Süßland“ sei der Süßland sei; füllt die Süßland, in die sie kommt in der zweiten Welt, füllt und groß wie Süßland. Gibt es keinen Salz mehr wie dies verarbeitet, Es, was kann gewalt, so lange er steht, und keine Süßland verarbeitet für zu kosten.“

„Komm, wenn du weißt, erzählte Carl Ranz, „wenn du weißt, was ich weiß.“

„Es weiß ich nicht“, antwortete Bürochef. „Dass Süßland nicht Süßland ist, wird jeden zweiten Süßland erzählen. Da Süßland kein Süßland ist jung und nicht für nicht süßland Süßland.“

„Süßland ist Süßland ist“, erzählte der Bürochef, „aber nicht so“ — er bedeutet, indem er nicht den Süßland und den Süßland aufzufordern, auf den Süßland — „mit dem Süßland kann ich nicht zu tun haben.“

„Na, woher kommt dann eigentlich keine gute Süßland zu Süßland.“ Daß ist ein Süßland.“ sagte er, „aber nicht fest und nicht fest, was ihnen ja so-

gungsverhältnis zu Amerika dringender Revision. (Sehr richtig! rechts.) Auch gegenüber Argentinien arbeiten wir mit Unterbilanz. — Ich bedaure auch, daß die Verträge nicht günstiger für die Industrie ausgefallen sind; es darf aber nicht vergessen werden, daß die Verträge als solche im Interesse der Industrie und nicht der Landwirtschaft liegen. — Es hat mir leid getan, daß die Sozialdemokratie nicht statt Herrn Bernstein Herrn Schippel vorgeschickt hat. (Redner wies dabei unter großer Heiterkeit der Rechten den anwesenden Abg. Schippel.) Herr Schippel hat ausdrücklich erklärt, daß die Agrarzölle mit Mühe und Not die alten Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gehalten und die Landwirtschaft vor dem vollen Zusammenbruch bewahrt haben. Niemand ist durch die Agrarzölle bereichert worden. (Sehr richtig! rechts.) Allerdings: Sie (zu den Soz.) wollen auf das bequeme Schlagwort von der Brotverteilung nicht verzichten. Man verschweigt den Arbeitern die Bedeutung des inneren Marktes und auf wie viel sicherer Basis die Arbeitslöhnne beim Wohlstand der einheimischen Landwirtschaft ruhen würden. (Sehr richtig! rechts.) Man spricht immer von der Zoll erhöhung; in der Tat aber handelt es sich um die Wiederherstellung des alten Tariffs. Noch immer sind die französischen Viehzölle doppelt so hoch wie die deutschen. Die neuen Verträge bleiben vielfach hinter den Wünschen der Industrie wie der Landwirtschaft zurück. Die Landwirtschaft wird auch in Zukunft trockner und sorgenfreier sein. Doch erkennen wir an, daß der Reichstag sich auf den Standpunkt der ausgleichenden Berechtigung gestellt und die Parität zwischen der Industrie und der Landwirtschaft befreit hat. Wir werden daher vorurteilsfrei an die Prüfung der einzelnen Tarifpositionen herantreten. (Lebh. Beifall rechts)

Sachverständigen-Kommissionen für veterinar-polizeiliche Fragen mit Österreich-Ungarn. Trotzdem mutet es wie Ironie an, wenn es in der Einleitung zum russischen Vertrag heißt: die beiden abschließenden Mächte sind von dem Wunsch geleitet, die Beziehungen zwischen beiden Ländern noch mehr zu beleben. In dem Augenblick, wo der Erwart unterbunden wird und die notwendigen Lebensmittel verteilt werden, kann von einer Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter nicht die Rede sein. (Sehr richtig! links.) Wenn auch einzelne Industrien zufrieden sind, die Mehrzahl ist schwer bedroht. Dazu kommt, daß gerade infolge der hohen Zollmauern die Kartelle einen so bedrohlichen Umfang haben annehmen können. Die Herrschaft der Syndikate und Kartelle wird durch die neuen Handelsverträge noch verstärkt werden. Nicht ein Kartellgesetz, nur die Umkehr in unserem Zollsysteem kann die Anstrengungen der Kartelle befehligen. (Lebh. Beifall links.)

Nach einer kurzen Erwiderung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, worin dieser bestreitet, daß die Handelsverträge für die ganze oder für große Teile der Industrie schädlich seien, vertagt das Haus die Weiterberatung um Freitag 1 Uhr, nachdem vorher noch ein von allen Parteien unterzeichnete schleuniger Auftrag angenommen worden ist, wonach an Stelle des erkannten Abg. Dr. Puschke (ML) der Abg. Büsing (ML) vorläufig als Vizepräsident gewählt wird. Schluß 6½ Uhr.

## Faziales und Parteidien.

Der Verband der Fäcke hat im vergangenen Jahre um 3644 Mitglieder zugewonnen. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 9706. — Der Anschwung kann als ein erfreuliches Resultat bezeichnet werden.

Auch die schärfsten Schriftsteller kommen allmählich dahinter, daß es schließlich doch ratsamer ist für ihren Geldbeutel — denn andere Güter haben sie ja nicht —, wenn sie mit den Arbeitervorgriffen einzigermaßen Friedlich und friedlich auszukommen suchen. Dieser Einsicht dient der neueste Schluß des Kommerzienrats Kühnemann in Berlin zu zuschreiben sein, der den Bevölkerungsbezirk Meissnerdeckerverbandes in Meißen, Wiesenthal, zu sich hat und ihm mitteilt, daß die Vertreterkommission der Metallindustrien einstimmig beschlossen habe, die Hand zu bieten zur Schaffung einer ständigen partikulären Kommission für die Betriebe der Berliner Metallindustriellen. — Den Herren ist durch die jahrelangen schweren wirtschaftlichen Kämpfe die Erkenntnis gekommen, daß die Organisationen der Arbeiter, in diesem Falle der Metallarbeiterverband, doch nicht mehr niedergeschlagen sind. Es ist dieser Schluß des Kühnemanns. Verbunden ein wertvolles Zusammenspiel der Macht der Organisation. Mögen das alle jetzt noch nicht gewißhaftlich organisierten Arbeiter beherzigen.

In Dresden gab bei den Firmen Stein, Schönbeck, Mehner und Rohrberg u. Clemens jämmerliche Marmorsarbeiter auszugeben worden. — Es ist die Mauer der Glasfabrik der Firma Altmannschaft vom Siemens, Glasfabrik in Löbau und Döbeln haben wegen Mangelnahrung des Teiches die Arbeit niedergelegt.

Streikpostenstehen wieder einmal verboten! Das Ratibor wird gemeldet: Bei Gelegenheit eines Streiks hatte der Bauarbeiter W. Streikposten gefunden, um Zugang zu erhalten. Als ein Polizeibeamter ihn aufforderte, sich aus der Gegend des Bahnhofs zu entfernen, er fragte W., er könne dort solange leben, wie er wolle. Auf Grund der Polizeiverordnung vom 7. März 1890 ist Verbindung mit § 366 X des Strafgesetzbuchs wurde gegen W. Anklage erhoben. Nach der in Rose stehenden Polizeiverordnung magst sich derjenige strafbar, welche den zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf der Straße ergangenen Auordnungen eines Polizeibeamten nicht folge leistet. Nachdem der Polizeibeamte erschöpft hatte, er habe W. aus dem Grunde zum Fortgehen aufgefordert, weil er befürchtet habe, es könnte zwischen ihm und den Arbeiterschaften zu Streitigkeiten kommen (Nein, diese führende Fürsorge! Red.), und daher die Ordnung und Sicherheit auf der Straße gehörte werden, vermittelte das Landgericht Beuthen W. zu einer Geldstrafe. Gegen seine Strafeurteilung legte W. Revision beim Kammergericht ein und behauptete, die in Rose stehende Polizeiverordnung verstößt gegen die Rechtssicherheit, welche § 152 der Gewerbeordnung des Arbeiters gewährleistet. Hierdurch dürfte das Streikpostenstehen nicht verboten werden. Das Kammergericht wird jedoch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück, da die Verteilung ohne Rechtsurteil ergangen sei. Der Angeklagte habe sich strafbar gemacht.

„Sind zwischen wohl wir sorgen, morgen einen guten Tag zu haben.“

„Wünsche es auch!“ rief Helgaß, und indem er die Schüssel heranzog, ludigte er Paul Petersen, zu teilen und anzulangen. In wenigen Minuten war das Fleisch verschwunden: die beiden Männer machten sich über das Brot.

„Hab keine Butter im Hause — nicht?“ fragte der Kaufmann.

Marstrand muhte es zugeben.

„Und kein Stück Käse?“ fügte Paul hinzu.

„Es war nichts davon vorhanden.“

„Gi!“ rief der Schreiber lachend, „warum haben Sie Ihren guten Freund Mortuno nicht um einen Sappoße gegeben oder seine Jagdtasche geplündert, als Sie mit ihm unter dem Felde waren?“ Hat Herr Marstrand dir nichts mitgebracht, Olaf?“

„Was soll er mitbringen?“

„Na, vielleicht einen neuen Hut füllt deines zugeschafften. Mortuno ist ein häßlicher Mann.“

„Ich will es ihm lehren!“ sagte Olaf drohend.

„Schade darum,“ fuhr der Schreiber fort, „daß er einen so grobmütigen Freund trug. Wingeboig kann es noch nicht vergessen.“

„Na!“ rief Helgaß dazwischen, „aus sagen, Herr Marstrand, hat Eure Beutmen uns allen wenig behagt. Häupt Olaf wegen den Schlem nicht beschützen sollen.“

„Weißt du denn nichts davon?“ fragte Paul den Nordmader.

Dieser schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

indem er der Aufforderung des Polizeibeamten, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf der Straße eingangen sei, nicht Folge geleistet habe. Ein allgemeines Verböten des Streikpostenstehens sei allerdings ungültig, da ein solches gegen § 152 der Gewerbeordnung verstoßt; § 152 gewährleistete zwar die Koalitionsfreiheit, betraf aber die Streikposten nicht von der Beachtung der für alle Personen erlassenen Vorschriften. — Gegen diese fortwährende Aushebung eines gesetzlich gewährleisteten Rechts durch Polizisten hält nur ein Mittel: Säkular der Organisation in dem Maße, daß das Postenstehen überflüssig und selbst damit die Polizei los geht wird.

Wie Unternehmer gemachte Versprechungen halten, zeigt die Entwicklung der Dinge seit Beendigung des großen Kampfes zu Crimmitzschau. Gleich den Willkürären des Kuhgebietes, die jetzt Erfüllung berechtigter Wünsche der Arbeiter nach Beendigung des Kampfes versprechen, verbündeten auch die Crimmitzscher Fabrikarbeiter den Arbeitern: „Wenn Ihr die Arbeit wieder aufgenommen habt, werden wir Euch in Euren Forderungen entgegenkommen.“ Schatzrat Vogel, Chemnitz, der sächsische Ober-Schulmäder, ließ durch Reporter der Presse mitteilen, daß nach Beendigung des Kampfes „Begeständnisse gemacht würden“. Mehr als ein Jahr ist nun seit der Beendigung jenes gewaltigen Ringens verstrichen, aber vor den „Begeständnissen“ und von „Entgegenkommen“ ist es ganz still geworden. Desfür räumt man um so lauter in der bekannten Streikbrecherorganisation und versucht einen Heil in die festigste Organisation der Arbeiter zu treiben. Telle und herrsche! Deswiderstande benutzt man den erungenen Sieg, um die Arbeitgeberungen zu verschlechtern. Die Behandlung der Arbeiter ist einfach standab. Ein Denunziantenurteil hat man herangebildet. Das harmloseste Wort, der leiseste Tadel kann dem Arbeiter zum Verberben werden. Ein Arbeiter, der seinem Arbeitskollegen — einem füchsen Sozialdemokraten — sagte: „Du wirst doch die Dumme nicht machen und Dich dem nationalen Arbeiterverein anzuschließen“, mußte diesen Frevel mit drei Monaten Hunger büßen. Er wurde drei Monate ausgesperrt. Sonntagsvorrichtung müssen Weber und Webmänner in die Fabrik zur Arbeit. Wer sich nicht führt, fliegt. An Wochenenden werden Weber gerügt, in einzelnen Fällen bis zu 12 Uhr anzuschnallen. Statt Befreiung, also Verlängerung der Arbeitszeit. An Stelle der früher üblichen häufigen Lohnzahlung tritt die verehrtätige Durchausfallung wird dies einzig bestimmt. Die Lohnabzüge nehmen immer mehr zu. Nur, überall Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, nur keine Begeständnisse, kein Entgegenkommen. So wird ein Exponent der Unternehmer geprägt. Die Crimmitzschen Arbeiter haben durch ein Flugblatt die Einwohnerchaft davon in Kenntnis gesetzt. Wie zeigt uns also die Vergangenheit im Kuhgebiet, wenn sie auf die elenden Schwabelverbrechen nichts geben!!

Max Lorenz' Ehrenglück und Ehrenpech. Der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“, Gross-Paul Büttner, ist am Dienstag vom Schöffengericht zu Berlin zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er Herrn Max Lorenz in seiner Ehre geträumt haben sollte. Und das bringt so zusammen: Der „Vorwärts“ hatte ihm einen gegen den Professor Delbrück geschriebenen Artikel zugeschrieben, in dem diesem „Erzieher der Jugend“ nachgesagt war, daß er den Menschenmord verherrlicht. Und — wie doch die Wege des Schicksals unüberblicklich sind — gerade dieser Artikel soll nicht von Max Lorenz geschrieben sein. Das war Herrn Lorenz' Ehrenglück, denn er wissenschaftlich seinen richtlichen Eiseln verdaubt. Desfür mußte der Berufsjurist Rechtsanwalt Wolfgang Heine mit einer reichen Abwehr anderem von Max Lorenz wirklich verfaßter Urteil aufzutreten, die sämtlich auf derselben sittlichen Höhe stehen wie der ihm fälschlich zugeschriebene Artikel gegen Delbrück. Als diesen Artikel ging sie den Unbefangenen her vor, daß Herr Lorenz seinen Beruf als Schriftsteller darin finde, nicht bloss unter sozialdemokratischen Revolutionären, sondern gelegentlich auch unter Ministerialen und Adelsherrn sein Fuerche einzuhören, leitenden Staatsmännern und Professoren Umsturzgegnern zuzuschreiben, die Würde des Reichskanzlers gegenüber dem sozialdemokratischen Anwälte zu verteidigen und sich gelegentlich darüber zu wundern, was alles in einem monarchischen Staate von sozialdemokratischen Bütteln geschrieben werden dürfe. Zudem mögte Herr Lorenz zugestehen, daß er das Ehrenpech gehabt habe, die sozialdemokratische Partei schon in jener Zeit angegriffen zu haben, als er bei ihr noch tief in der Freude sitzte. Herr Lorenz bestreitet, daß seine Tätigkeit barnsinniges Denunziantenamt sei und findet einen solchen Ausdruck ehrenkränkend. Er sieht also aus seiner sozialdemokratischen Erfahrungsepisode noch die Ansicht übernommen zu haben, daß der Denunziant der größte Schuft im Lande sei. Diese Ansicht verträgt sich aber höchstens mit Herrn Lorenz' gegenwärtiger Weltanschauung. Wer in der gewaltsharten Unterdrückung sozialdemokratischer und liberal sozial-reformistischer Bestrebungen das Hell der Welt erblickt, muß den Denunzianten solcher sozialpolitischen Gräueltaten für den besten Staatsbürger und berufensten Ordnungsräther halten. So gut es für die Sozialdemokratie eine Ehre ist, von gewissen Leuten benannt zu werden, müßten es diese Leute für eine Ehre halten, zu benannten. Sicherlich aber steht der stolz höher, der seinen Denunziantentitel mit Würde trägt, als jener, der zwar benannt, aber kein Denunziant heißen will.

Friedrich Wilhelm Frischke †. Aus Phialsheim kommt die Kunde, daß einer der Helden der deutschen Arbeiterbewegung, Friedrich Wilhelm Frischke, dort am Sonntag verstorben ist. Mit ihm ist ein Mann aus der Reihe der Lebenden gegangen, der sowohl in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie wie in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung einen hervorragenden Platz eingenommen. Der Veteran hat fast das Alter von 80 Jahren erreicht. Er wurde am 25. März 1825 in Leipzig geboren. Er war Zigarrenmacher und gehörte zu jenen Arbeitern, die bereits in den ersten Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung mit Beifalls und Begeisterung wirkten. Frischke war Mitglied jener Deputation von Leipziger Arbeitern, welche im Jahre 1843 Lassalle aufsuchten und die Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins herbeiführten, dessen Vorstand Frischke dann längere Zeit angehörte. Zwei Jahre später begründete Frischke den deutschen Zigarrenarbeiter-Verein und er wurde bald zu einem Führer der gesamten Gewerkschaften zuerst sich stärker entwickelnden gewerkschaftlichen

Arbeiterbewegung. Mit v. Schweizer war er 1868 der Gründer des Allgemeinen gewerkschaftlichen Arbeiterkongresses und weiterhin war er der Vater des auf diesem Kongress begründeten Gewerkschaftsbundes. Im Reichstag des Norddeutschen Bundes saß Frischke als einer der ersten Vertreter der Sozialdemokratie. Er wurde 1868 bei einer Nachwahl im Wahlkreis Lemn-Wettmann gewählt, welchen Kreis er bis 1870 vertrat. Im Jahre 1877 wiederum wurde er Vertreter des vierten Berliner Wahlkreises. Bei der Wahl von 1878 wurde er in diesem Wahlkreise von neuem gewählt. 1880 entzog Frischke sich, die alte Heimat zu verlassen. Er wanderte nach den Vereinigten Staaten aus. Auch dort blieb er hauptsächlich im Dienste der Partei. Er war bis zu seinem letzten Atmzug tätig für die Ideen, denen seine Jugend und sein Mannealter galt. — Die deutsche Sozialdemokratie betrachtet diesen Veteranen, der in den 60er und 70er Jahren sich große Verdienste um die Partei und die Arbeiterbewegung erworben. Wenn er auch in weiter Ferne aus der Heimat der Lebenden ging, die Heimat wird das Abenteuer Frischkes dauernd bewahren.

June Weidelschen Geschäftssachen wird aus Münzen gemeldet, daß der aus diesem Streit bekannt gewordene Oettinger-Otto Kollmann, der Bruder des Erdölfabrikanten Kollmann, dieser Tage in dortiger Stadt verstorben ist. Bekanntlich hat Leutnant Kollmann ein Vermögen von 800 000 Mk. hinterlassen und den Neffen August Wedel und seinen jetzt verstorbenen Bruder Otto Kollmann je zur Hälfte als Eben eingezahlt. Das Testament wurde jedoch von den übrigen Geschwistern Eben mit der Begründung angefochten, daß der Erblasser bei Erlassung seines letzten Willens übergetreten sei. Der Prozeß steht zur Zeit beim Landgericht in Ulm. Otto Kollmann, der zwei verheiratete Töchter hinterläßt, hat aus der Erbschaft schon den Betrag von 130 000 Mk. vorweg ausgeschlagen erhalten.

Ein korrigiertes Urteil. Ja der Beleidigungsfache gegen Genossen Thiel-Massel, der, wie erinnerlich, in einer Volksversammlung in Lipsstadt den überwachenden Beamten durch die Worte: „Wenn Sie, Herr Kommissar, nach 11 Uhr keine Bett mehr haben, so können Sie unsfern wegen gehen, wie Ihnen auch ohne Sie die Versammlung weiterführen“ beleidigt haben soll, stand am Mittwoch vor der Strafkammer des Landgerichts Paderborn als Verurteilungsfall vor. Das Schöffengericht in Lipsstadt hatte Thiel zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer verurteilte Thiel zu einer Geldstrafe von 100 Mk.

Todesliste der Partei. In Boing bei Dortmund starb im Alter von 72 Jahren ein Veteran der Arbeiterbewegung, der Genossen Peter Hirschfelder. Er war schon Mitglied des Allgemeinen Arbeitervereins, machte sich unter dem Sozialistenzug sehr um die Partei verdient und bekleidete im Laufe der Jahre die verschiedensten Parteiaufgaben. Vor einigen Jahren erschien er einen Schlaganfall, der seinem öffentlichen Wirken ein Ende setzte. — Ein anderer Veteran ist in New York im Alter von 69 Jahren gestorben, der Dichter und Paroliengenie Emil Dehnle. Er war am 10. April 1836 in Hagen geboren. Von seiner im Jahre 1887 erfolgten Überfahrt nach Amerika war er auch in Hamburg als Parteizeitung tätig.

## WILLI FRISCHKE UND SEINE

Chronik der Majestätsbeleidigung - Prüfung. Wegen angeblicher Majestätsbeleidigung halte sich in Bielitz ein Polizeistürmer Böhml aus Oberau zu verantworten. Der „Vorwurf aus dem Aufenthaltsorte“ berichtet über die Verhandlung: Der Angeklagte hätte vor Jahren einmal anderen Arbeitern gegenüber bei der Strafanwaltschaft gegen eine Neuherierung getan, die die Mitarbeiter aufgegriffen, die Zeuge und dann in erschöpftem Zustand den Angeklagten in den Mund gelegt hätten. Das Gespräch hatte sich damals um die Damen bei Hofe gedreht. Nach anderthalb Jahren war unter den Arbeitern eine Prüfung entstanden, an der auch der Angeklagte beteiligt war. Aus Rache dafür wurde Böhml aus dieser Verantwortung von einem Gegner wegen der damaligen Verherrung, die er mit dem Kaiser in Verbindung brachte, angezeigt. Die Verhandlung erbrachte mit Freiheitsrechnung, da sich auf die wenigen zuverlässigen Angaben eines Verurteilung nicht gründen ließ. Er hat sich also wieder einmal gezeigt, zu welch geprägten Handlungen der Majestätsbeleidigungsharapport verleiten kann. — Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Strafkammer in Görlitz den Bauarbeiter Josef Gied aus Narowice zu neun Monaten und einen Tag Gefängnis.

Der Trompeter-Sergeant als Geizschwindschlucker. Vom Kriegsgericht der 9. Division in Görlitz war kürzlich der Trompeter-Sergeant Karl Kohner von der 5. Infanterie-Kompanie des Regiments Nr. 10 in Bielitz wegen Beitrages zu drei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Er hatte einige Jahre hindurch mit der Tochter einer armen Wäscherin in Bielitz ein Liebesverhältnis unterhalten, sich inzwischen aber mit einem wohlhabenden Mädchen in Schlesien verlobt. Als er das Verhältnis löste, machte die Mutter des Mädchens einen Gesahanspruch von 560 Mk. für das während der ganzen Zeit gegebene Essen, Bevorratung der Wäsche u. g. g. Diesen Anspruch mußte auch er, der vom Gericht als „Geizschwindschlucker“ schlimmster Sorte“ bezeichnet wurde, anerkennen. Auf die Verurteilung des Verurteilten wie des Gerichtsherrn kam die Sache vor das Oberstiegsgericht in Posen, welches nicht nur die Berufung des K. verwarf, sondern auch das Urteil des Kriegsgerichts aufhob, die Gefängnisstrafe auf sechs Monate erhöhte, sowie auch Degradation aussprach.

Soldatenkind. Vor dem Kriegsgericht der neusten Division in Görlitz waren angeklagt der Sergeant Frisch, führer der 7. Kompanie des 3. Polnischen Infanterie-Regts. Nr. 58, jetzt der Soldatenkinder-Nebenstellung des 5. Armeekorps angehörend, und der ehemalige Rekrutengesetzte, jetzige Unteroffizier der Reserve-Kavallerie, 34 Mal wegen Misshandlung Untergebener vorbestraft, im Soldatenkinder-Gärtner und gegenwärtig in Görlitz in Stellung. Seinen Angeklagten wird zur Last gelegt, bei der Rekruten-Ausbildung im Jahre 1901 die ihrer Ausbildung anvertrauten Rekruten in 40 Fällen im Dienst und in 10 Fällen außerordentlich mißhandelt zu haben. Die vernommenen vier Jungen, ehemalige Rekruten, befanden übereinstimmend, daß sie von den beiden Angeklagten während der Ausbildung und im Ausbildungsdienst

mehrfach mißhandelt worden seien. Der Gesetzeshünt will auf Weisung gehandelt haben, gibt aber im übrigen zu, die Kante durch Stöße, Schläge usw. mißhandelt zu haben. Der Sergeant bestreitet, daß er diesen Weisung gegeben, und will selbst nur im Interesse des Dienstes, der bei der 7. Kompanie ein äußerst schwerer und strenger gewesen sei, gehandelt haben, er sei gewiss machen dazu gezwungen gewesen, um nicht von seinen Vorgesetzten weggeschmissen zu werden. Der Sergeant vertritt, den Sergeanten Frisch zu vier Wochen Mittelarrest zu verurteilen. Der Gerichtshof verurteilte den Sergeanten Frisch zu vier Wochen Mittelarrest (1), den ehemaligen Gesellen hält zu 14 Tagen Mittelarrest zu verurteilen. Der Gerichtshof sprach das Urteil frei, da es annahm, daß er auf Weisung des Hauptes gehandelt habe.

Staatsgefährlicher Stenographie-Unterricht. Eine für alle Stenographen-Vereine Deutschlands ungemein wichtige Frage — die Unterrichtserteilung — ist durch eine Verfügung der Regierung zu Oppeln aktuell geworden. Diese Verfügung richtet sich gegen den Betriebsleiter Schülze in Katowitz, den Direktor des Oberösterreichischen Industriegebiets des Stenographenbundes Stolze-Schrey.

Das Schreiben lautet:

Der Richterungspräsident: I. C. XI. Nr. 10920. Düsseldorf, den 2. Dez. 1904.

Sie haben dem am 7. Mai 1889 geborenen Schreiber Georg Wons in Königshütte, ohne die hierzu erforderliche Erlaubnis zu besitzen, Unterricht in der Stenographie erteilt.

Auf Grund der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 10. Juni 1884 (G. S. S. 135), des Allerhöchsten Erlasses vom 3. September 1884 (G. S. 1885 S. 95) und der Ausführung, bestätigt der Herrn Minister für Handel und Gewerbe und der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten vom 20. Mai 1883 wird Ihnen hierdurch unterstellt, Unterricht an jugendliche Personen unter achtzehn Jahren zu erteilen oder durch andere Personen ertheilen zu lassen, da Sie die erforderliche Erlaubnis nicht besitzen.

Für den Fall der Zuwiderhandlung wird Ihnen gemäß § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 eine Geldstrafe von 200 Mk. — in Worten: Zweihundert Mark — angedroht. Im Falle des Ungehorsams tritt an die Stelle der Geldstrafe für jeden Tag ein Tag Haft.

Die Verfügung ist so einschneidend für den Stenographieunterricht, daß bisher die Stenographenvereine das gegen Stellung nehmen dürfen. Bis jetzt wurde zum größten Teil der Stenographieunterricht von Laien erzielt. Nach obiger Verfügung aber ist der Stenographieunterricht von nicht staatlich geprüften Lehrern an junge Leute unter achtzehn Jahren verboten. Es ist mir nicht einzusehen, weshalb der Stenographieunterricht möglich ist gefährlich geworden ist.

Zum Gute der Wissenschaft. Ein junger Schöpfer auf die Weltlosigkeit obweltlicher Erfüllungen, die infolge des Umfangreichen der Einsparung wie Pfeile aus der Erde schließen, läßt folgenden Bericht, den oberösterreichische Schüler erzählen: Dem Blauhüttenarbeiter Sympathie im Österreich zu erfreuen drei Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren an Genickstarrere. Für Chropowitz ist das Krankenhaus in Schlesien zuwandt. Aus unbekannten Gründen wurde beim Gemeindelageratt in Schwientochlowitz angefragt, ob es Kinder in Behandlung nehmen wolle. Die Antwort lautete ablehnend, weil keine entsprechenden Einrichtungen vorhanden sind und Pflege fehlen. Die schwerkranken Kinder wurden schließlich in einen geschlossenen Wagen gepackt, und nun gings auf die blauhütte in Nordung zurück nach Brandenburg. Aus Schlesien fuhren wieder nach Schwientochlowitz. Den Verwalter erbarnte der jämmerliche Zustand der kleinen; er nahm sie auf, doch starb eins der Kinder noch in derselben Nacht. Die beiden anderen Kinder, deren Zustand durch die Droschkenfahrt bei dem kalten Wetter noch ein besseres geworden war, wurden auf den energischen Vorst der Landesregierung überwiesen. Schließend am nächsten Tage wieder abgeholt und die weite Strecke nach Schlesien transportiert, wo auch bald das zweite Kind stirb. Der Vater befürchtet, schließlich alle seine Kinder, fünf en der Zahl, durch die tägliche Krankheit zu verlieren. — Diese Art der Beleidigung, obweltlicher Erfüllungen geht selbst bürgerlichen Eltern wider den Strich. Mit Recht darf man die Freiheit ausüben, alle die übelnlangen Landestat bestreichen, die Krankheit schließlich in weitem Umkreis häusieren fährt? Viel weniger Verfügung, aber dafür um so strengere Überwachung verhindert und schneller Maßnahmen könnte eher den Aufspruch darauf erhöhen, als eine der törichten Krankheit entgegenarbeitende Fürsorge anzulegen zu werden. Und das ist so mehr, als die Krankheit in erschreckender Weise um sich greift. Sind doch in Galizien in den letzten vier Tagen acht Fälle von Genickstarrere vorgekommen. Sie betrafen Personen im Alter von 3 bis 19 Jahren. Die Kranken sind in die Baracke geschafft worden. Die Einwohner der großen Arbeiter-Wohnhäuser werden am meisten von Krankheiten heimgesucht. Viele Klagen werden auch über eine ungenügende Hilfe laut. Die Knapp-schaftsmitglieder müssen den Arzt oft mehrmals rufen, bevor er kommt! Die Behörden haben die Pflicht, hier helfen einzutreten.

Zur Güte der Menschheit auf dem Lande. Der ledige Gärtner Wolfgang Birner von Großingermoos nahm seine außereheliche Tochter Geigenmüller, nachdem deren Vater gestorben war, zu sich und zog mit ihr fortgesetzt mit dem Bericht. Wegen Blutschande wurde Birner von der Münchener Strafkammer zu 1 Jahr Haft zu schicken, seine Tochter zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Fünfzehn Personen extra. Beim Biessen am Montag, nach der „Voss. Zeitung“, zwanzig Arbeiter beschäftigt, auf dem toten Amt des Postamtes das Eis zu brechen. Dabei brach die vier Betreiber die Eisdecke zusammen und fünfzehn Arbeiter ertranken.

Die Pest ist in Rangoon, Britisch-Indien, in gefährdrohender Weise ausgebrochen.

# Bahr & Umlandt. Inventur-Ausverkauf.

Grosse Posten Waren sind zu billigsten Preisen ausgelegt, teils bis 50 pCt. im Preise ermässigt.

Loden-Joppen mit Futter 3 u. 4.50 Mk. Herren-Anzüge 10 bis 23 Mk. Trotz der Ausnahmepreise Rabattmarken.

## Billige Schuhwaren kaufen Sie nur im Ausverkauf bei Louis Levy,

obere Marles,  
grüne 2-4.  
Ecke  
Klingenbergs

Herren-Zugstiefel . . . .	Mf. 3.85
Herren-Schnürstiefele . . . .	3.50
Herren-Schnallenstiefele . . . .	6.50
Damen-Knopfstiefele . . . .	4.50
Damen-Lad-Schnallenstiefele . . . .	2
Damen-Steppstiefele . . . .	0.85
Damen-Zugstiefele . . . .	1.50
Kinder-Zugstiefele 31-35 . . . .	3.50
Kinder-Schnallenstiefele 31-35 . . . .	3.50
Eine Pferde Kinderstiefele und Schuhe	25 Pfg.
Eine Pferde Kinder-Summi Schuhe	1.00 Mk.

Bringe mein  
Gutbier- und Friser-Geschäft  
in empfehlende Erinnerung.  
Johs. Lau, Döckwortsgrube 39.

Schweinefleisch Pfund 60 Pfg.  
Rindfleisch " 50 " "  
Kalbfleisch " 40 " "  
Gehacktes " 60 " "  
Schmalz I " 60 " "  
Schmalz II " 30 " "  
sowie sämtliche Wurstwaren zu den  
billigsten Preisen am Markt

Julius Strohfeldt  
26 Markthallenstand 26.

Bringe dir Fleisch,  
Br. gekocht. Rindfleisch Pf. 50 Pfg.  
Br. geräuch. Mettwurst Pf. 80 Pfg.  
Gewürzkäse 60 Pf., gek. Schinkenkäse 70 Pf.,  
ger. Salami u. Käse 60 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Bratenkäse 60 Pf., gek. Mettwurst  
60 Pf., Bratwurst 60 Pf., Bratenkäse 60 Pf.,  
u. Käse 60 Pf., Grütz u. Brötchen 10 Pf.,  
Schwartzkäse 10 Pf., Schmalz 5 Pfg.  
K. Lahritz,  
Holstenstr. 16. 1. 348.  
kein Hammelfleisch.  
Br. rindfleisch 30 Pfg.  
junges Ziegenfleisch 30 Pfg.  
Rindfleisch 45 Pfg., Kalbfleisch 40 Pfg.  
35 Markthalle Stand 35.

Kredit!  
**Möbel**

jeder Art. Betten, Sofas  
Garnituren.

ausgefallen:

Gute Einrichtungen.

Anzüge

jeder Stoff, jede Farbe  
chic, modern.

Damen-Kragen  
und Jacketts.

**S. Sachs**

Lübeck  
Alte Straße 41

## Inventur-Ausverkauf

so lange der Vorrat reicht.

Tassen, gl. dekoriert	10 Pfg.	Enteller, flach und tief Stück 5 Pfg.	Ghłüssel u. Gabel, nur 7 Pfg.
Kaffeekannen, recht groß	38 Pfg.	Enteller, dekoriert	8 Pfg.
Milchköpfe, 18, 12, 9 Pfg.	18 Pfg.	Desertsteller	6, 5 und 4 Pfg.
Cierbecher, Porzell., 10 St. 50 Pfg.	50 Pfg.	Fleischplatten, glatt und dick,	jetzt nur 20, 25, 30 Pfg.
Kuchenteller, Stück nur 18 Pfg.	18 Pfg.		

Breitestr. 33.

## RIESEN-BAZAR

Breitestr. 33.

Pietro Cagna.

## Von der internationalen Bibliothek

— erste Serie —

empfehlen wir besonders:

Kautsky, Karl Marx ökonomische Lehren,	geb. Mf. 2,—
Bebel, Ländliche Arbeiterfrage,	" " 2,50
Bebel, Charles Fourier,	" " 2,50
Stern, Philosophie Spinoza's	" " 1,50
Kautsky, Das Erfurter Programm,	" " 2,00
Fr. Engels, Die Lage der arbeitenden Klassen in England,	" " 2,50
Stepniak, Der russische Bauer,	" " 2,—
Mehring, Die Lessing-Legende,	" " 3,50
H. Lax, E. Cabot und der italische Kommunismus	" " 2,—
Plechanow, N. G. Tschernischewsky,	" " 3,—
Fr. Engels, E. Dühring's Umwälzung der Wissenschaft	" " 3,—
Dietzgen, Das Aquisit der Philosophie und Briefe über Logik	" " 2,—
C. Hugo, Die englische Gewerbevereins-Bewegung	" " 2,—
K. Marx, Revolution und Contre-Revolution in Deutschland	" " 2,—

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 50.

## Hochmoderne Trauringe

585 gestempelt

empfiehlt

Aug. Büttner, 32 Hülßstraße 32.  
Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung.

## Im Inventur-Räumungs-Ausverkauf Louis Levy

5 Klingenbergs 5  
Ecke Marlesgrube

— fast man billig —
Bratzen-Hosen sonst 7 jetzt 3.50 Mf.
Chemist-Hosen sonst 4 jetzt 2.50 Mf.
Rammg.-Hosen sonst 7.50 jetzt 3.25 Mf.
Loden-Joppen sonst 7.50 jetzt 2.50 Mf.
Leid.-Hos., asteifst, sonst 4 jetzt 2.60 Mf.
Pilot-Hosen sonst 4.50 jetzt 2.60 Mf.
Zwirn-Hosen sonst 2.40 jetzt 1.40 Mf.
Maxx-Hosen sonst 4.50 jetzt 2.90 Mf.
Zimmerer-Hosen sonst 5 jetzt 3.35 Mf.
Einzelne Westen sonst 4 jetzt 1.60 Mf.
Maschinisten-Jacken jetzt 1.10 Mf.
Schlosser-Jacken jetzt 1.40 Mf.
Heberzsch.-Hosen jetzt 1.— Mf.
Unterjacken jetzt 1.30 Mf.
Unterhemden jetzt 80 Pfg.
Arbeitsblusen jetzt 65 Pfg.

## Konsum - Verein für Lübeck und Umgegend.

E. G. m. b. H.

## General-Versammlung am Montag den 20. Februar

abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes
4. Genehmigung der Geschäftsausweihungen für Vorstand und Aufsichtsrat
5. Beleidigung über die Ration des Käfigers
6. Verschiedenes

Mitgliedsbuch legitimiert.  
Die Frauen der Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend.

## Staaten- u. Sterbehilfe-Mititia. Außerordentliche General-Versammlung am Sonnabend den 11. Februar

abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Fortsetzung der Tagesordnung von der letzten Generalversammlung.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Der Vorstand.

## Stadt - Kalle.

Sonntag den 12. Februar, 7 1/2 Uhr.  
Vorste. Aufführung von:

## Alt-Heidelberg.

Staatspiel in 5 Akten von Meyer-Schärer.

Zu halben Preisen.

Sogen. und 1. Parfett 1 Mf.

2. und 3. Parfett 50 Pfg.

Einladung zum

## Stiftungs - Fest

der  
Lübecker Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

am Freitag den 24. Februar 1905

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Abends um 7—8 Uhr: Konzert. Ballfang: 8 Uhr.

Eintrittspreis: 50 Pfg.

Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Gästezimmer: Für 20 Personen bei Stelle, „Zentralhaus“, Hülßstraße 18, Holstenstr. 5.

Bestens geeignete Bedienung für den gewissen Jährling mit Aufnahme der Bäckerei „Bäckerei und Konditorei“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwig.

Bestens geeignete Bedienung für die Bäckerei „Bäckerei und Konditorei“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwig.

Bestens geeignete Bedienung für den gewissen Jährling mit Aufnahme der Bäckerei „Bäckerei und Konditorei“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwig.